Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 125 — **Dienstag, den 1. Juni** — **1926**

Die großen Streitfragen in Preußen

Rede des Finanzministers über Flaggenfrage, Fürstenabfindung, Putschuntersuchung

Bochum, 31. Mai. Im Rahmen einer demokratischen Wählerversammlung hielt der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff eine Rede über die aktuellen Fragen der preußischen Politik. Der Finanzminister erörterte in diesem Zusammenhang eingehend den Flaggenstreit, die Fürstenabfindung und die Polizeiaktion im Reiche in Verbindung mit den Putschgerüchten. Höpker-Aschoff führte aus:

Was sich aus dem Flaggenstreit entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Zum Einigungsvorschlag der Reichsregierung ist zu bemerken, daß es sich um Grundsätzliches, um einen Streit handelt, den Heraldiker nicht beilegen können. Meines Erachtens gibt es in der Flaggenfrage keine Kompromißlösung, evtl. muß die Entscheidung dem Volke überlassen werden.

Ausführlich verbreitete sich der Finanzminister über die Vorgeschichte der Fürstenabfindung. Der Volksentscheid bringe große Zerrissenheit in das Volk. Er glaube nicht, daß der Volksentscheid gelinge. Habe der Volksentscheid jedoch Erfolg, so entstehe eine außerordentlich komplizierte Lage. Die süddeutschen Staaten, vor allem Bayern und Baden, werden sich auf keinen Fall durch den Volksentscheid gebunden sehen, nachdem sie bereits eine Regelung mit den früheren Fürstenhäsern getroffen haben. Es könnten, abgesehen von der Gefahr einer Reichspräsidentenkrise, Verwicklungen zwischen Reich und Ländern entstehen, die nicht zu übersehen sind. Wenn der Volksentscheid nicht angenommen werde, so werde das Reich eine gesetzliche Regelung treffen müssen, die eine billige Auseinandersetzung zwischen Reich und Fürsten ermöglicht.

Hierauf nahm der preußische Finanzminister zu den in Verbindung mit Putschgerüchten im Reiche durchgeführten Polizeiaktionen Stellung. Der Widerspruch der 32 Professoren, die auf die ehemaligen schönen Verhältnisse im alten Preußen hinwiesen, lasse erkennen, daß diese Herren das Schicksal von Ernst Moritz Arndt und Hoffmann von Fallersleben vergessen hätten. Haussuchungen müsse sich nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jeder Staatsbürger gefallen lassen, also auch Professoren und Industrielle. Die preußische Polizei hatte Nachrichten erhalten, daß Organisationen vorhanden waren, die Diktaturpläne zur Verwirklichung zu bringen suchten.

Wenn die preußische Regierung solche Mitteilungen erhält, so ist es ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, durchzugreifen. Wenn die Haussuchungen erfolglos verlaufen sind, um so besser. Die Polizei muß eher zu vorsichtig als zu nachsichtig sein. Sie ist jetzt in der angenehmen Lage, zu den Industriellen sagen zu können, wir freuen uns, daß wir nichts gefunden haben. Die Polizeiaktion hat jedenfalls den Beweis dafür geliefert, daß wenigstens noch eine Stelle vorhanden ist, die sich für die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Zustände einsetzt.

Pilsudski gewählt, lehnt die Wahl ab

Neuwahl des Staatspräsidenten Dienstag

Warschau, 31. Mai. Bei der Wahl zum Staatspräsidenten im Sejm erhielt Pilsudski 292 Stimmen und Bninski 193 Stimmen, 61 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Da die absolute Mehrheit 274 Stimmen beträgt, ist Pilsudski mit absoluter Mehrheit zum Staatspräsidenten gewählt.

Warschau, 31. Mai. Sejmmarschall Rataj erklärte in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Bartel um 12,45 Uhr vor Vertretern der polnischen Presse, daß Marschall Pilsudski die Wahl des Staatspräsidenten nicht annehme. Sein Beschluß, so erklärte Rataj, sei unwiderruflich. Infolgedessen hat Sejmmarschall Rataj für morgen 10 Uhr die Nationalversammlung wiederum einberufen, um die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen. Der Entschluß Pilsudskis hat in politischen Kreisen eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Folgen dr Entscheidung des Marschall Pilsudski lassen sich zurzeit noch nicht in ihrem ganzen Umfang übersehen.

Die Gründe der Ablehnung

Warschau, 31. Mai. Pilsudski hat tatsächlich die Wahl zum Staatspräsidenten abgelehnt. Es handelt sich, wie jetzt klar wird, keineswegs um eine grundsätzliche Ablehnung. Pilsudski will einen Druck auf die Nationalversammlung ausüben, ihmdie Verfassungsänderungen zu gestatten, die es ihm möglich machen, den Eid auf die Verfassung abzulegen. Die Unmittelbar nach der Wahl mit der Sejm-Leitung aufgenommenen Verhandlungen über diesen Punkt haben Pilsudski nicht die Sicherheit geben können, seine Wünsche in ähnlich überzeugender Form durchdrücken zu können und er wählte daher den Weg taktischer Demonstration, um durch Ablehnung und Vorschlag neuer Kandidaten die Nationalversammlung in Verlegenheit zu bringen. Wenn seine Macht tatsächlich dem Abstimmungsverhältnis der heutigen Wahl entspricht, dann wird man Pilsudski in einem dritten Wahlgang nochmals wählen müssen, nachdem er sich zuvor die von ihm gewünschten Verfassungsänderungen gesichert hat. Als Kandidaten hat Pilsudski vorgeschlagen: Dr. Moscicki, Dozent der Chemie an der Universität Lemberg, Verfasser zahlreicher Schriften, ferner Professor Marian Rdziechowski, Professor der Geschichte und Philosophie in Wilna und ebenfalls Verfasser verschiedener sozialogischer Schriften.

Der Absagebrief Pilsudskis

Warschau, 31. Mai. Das Schreiben, in dem Marschall Pilsudski dem Sejm-Marschall Rataj seinen Entschluß mitteilte, die Wahl zum Staatspräsidenten nicht anzunehmen, sagt u. a.: Seine, Pilsudskis, Ablehnung begründe sich damit, daß er nicht einstimmig seinerzeit im Februar 1921 gewählt worden sei. Er sei für die Ehre dankbar, die ihm zweifellos in Anerkennung seiner für das Vaterland erworbenen Verdienste durch die Wahl zum Staatspräsidenten zuteil geworden sei. Er könne aber nicht mit geteiltem Vertrauen regieren. Er verweise auf das Schicksal des ehemaligen Präsidenten Narutowicz, der ermordet wurde. Außerdem habe ihn das am 28. ds. Mts. auf seine unmündigen Kider verübte Attentat außerordentlich erschüttert und ihn in seinem Entschluß, zu verzichten, gestärkt. Schließlich sei er auch der Ueberzeugung, daß er als Staatspräsident nicht diejenige Möglichkeit haben werde, so zu arbeiten, wie er beabsichtige.

Die Kandidatenfrage nach Pilsudskis Ablehnung.

Warschau, 31. Mai. Sejm-Marschall Rataj hatte nachmittags verschiedene Besprechungen mit den Parteiführern über die Kandidatenfrage für die morgige zweite Wahl zur Staatspräsidentschaft. (Siehe „Letzte Meldungen!")

Pilsudski läßt eine Möglichkeit zu seiner Wahl offen

Warschau, 31. Mai. Von gut unterrichteter Seite hören wir, daß in den heutigen Nachmittagsstunden eine Reihe von Besprechungen zwischen den Führern der Linksparteien und Pilsudski stattgefunden haben. Man versucht um jeden Fall, Pilsudski doch noch dazu zu bewegen, daß er seine Erklärung, die Wahl nicht annehmen zu wollen, zurückzieht. Wie von gut unterrichteter Seite weiter verlautet, soll Pilsudski einem politischen Freunde gegenüber erklärt haben, daß er sich vielleicht doch noch entschließen werde, die Wahl anzunehmen, aber dann müßte als Voraussetzung zuerst der Paragraph 1 der polnischen Verfassung durch die Nationalversammlung geändert werden. Die Begeisterung für Pilsudski bei den Linken ist so groß, daß eine Reihe Abgeordneter mit Koscialkowski (Wyzwelonie) an der Spitze eine große Demonstration vor dem Sowjetgebäude veranstaltet haben. Koscialkowski hat dabei ausgerufen, daß die Abgeordneten zu Pilsudski gehen, und ihn einfach zwingen werden, die Wahl anzunehmen.

Bilder vom Tage

Prof. Dr. Wagemann — Wahlleiter für den Volksentscheid.



Geh. Rat Prof. Dr. Wagemann, der zum Wahlleiter für den Volksentscheid ernannt worden ist.

Hermann Müller — Vizepräsident der Internationalen Arbeitskonferenz.



Hermann Müller, der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist als Vertreter der Arbeitnehmer zum Vizepräsidenten der Internationalen Arbeitskonfrenz gewählt worden. Müller ist der erste Deutsche, der in den Vorstand dieser im Rahmen des Völkerbundes bestehenden internationalen Organisation eintritt.

Die Kabinettssitzung

Berlin, 31. Mai. Das Reichskabinett trat heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der nach einer umfangreichen Tagesordnung laufende Angelegenheiten behandelt werden sollen. Von den Ministern sind drei noch von Berlin abwesend: Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne und der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Dr. Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 21. Mai. Wie die BZ erfährt, ist Dr. Schacht heute von seiner Londoner Reise nach Berlin zurückgekehrt.

Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Wulle

Berlin, 31. Mai. Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtages stimmte dem Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Wulle (Völk.) gegen die Stimmen der Kommunisten zu.

Die Reichskanzlerin

Die Zeiten sind vorüber, in denen die Frau eines im öffentlichen Leben stehenden Mannes durch ihr Verhalten diesem schaden oder sogar sein Karriere vernichten konnte. Und das einst in der Armee auf eine Generalin, deren taktlose Bemerkungen ihrem Gatten nach dem Herbstmanöver den Abschied gebracht hatten, geprägte witzige Wort: Sie wurde die Schachtel zu seinem Zylinder" würde heute gegenstandslos sein. Das soll aber nicht heißen, daß die offizielle Frau im neuen Deutschland bedeutungslos geworden ist. Wenn sie ihrem Mann auch nicht mehr schaden kann, so bestehen doch für sie mannigfache Möglichkeiten, seine Stellung durch Klugheit, Takt und Liebenswürdigkeit zu befestigen und wertvolle Fäden für ihn anzuknüpfen und weiterzuspinnen.

Das gilt natürlich in erster Linie für die Gattin des Reichskanzlers, die unter der Reichskanzlerschaft Hindenburgs, der Witwer ist, in der amtlichen Welt der Reichshauptstadt als erste Dame der Republik angesehen wird. Ob sie als solche eine Rolle spielt, hängt natürlich von ihren gesellschaftlichen Fähigkeiten, ihren Talenten zur großen Dame ab.

Am Anfang der immer größer werdenden Reihe deutscher Reichskanzlerinnen steht die Fürstin Johanna von Bismarck, am Ende, jedenfalls bis auf weiteres, die Gattin des jetzigen Reichskanzlers Marx, die für die Aufgaben ihrer Stellung schon einige Routine mitbringt, da sie ja schon zweimal die Würde und Bürde einer Reichskanzlerin getragen hat. Nicht sehr lebhaft und zurückhaltend gehört sie zu der freilich immer geringer werdenden Zahl von Damen der Gesellschaft, die nach einem alten Sprichwort die besten sind, weil man am wenigsten von ihnen spricht.

Daß des ersten Reichskanzlers Gattin, Fürstin Johanna von Bismarck, sich aus der großen Welt und ihrer Geselligkeit nicht viel machte und ganz in Mann und Kindern aufging, ist bekannt. Nur in einer Beziehung trat sie decidiert hervor. Oeffentlich und unbarmherzig kritisierte sie alle, die ihrem Ottochen etwas getan hatten, und diese Krittken machten sogar vor der Allerhöchsten Stelle nicht halt, so daß der große Staatsmann nach seinem Abgang in ihrer Gegenwart einmal scherzend sagte: „Meine Frau müßte ewig leben, um all die Gefängnisstrafen abzusitzen, die sie eigentlich für Majestätsbeleidigungen verdient hätte".

Der zweite deutsche Reichskanzler Graf Leo Caprivi war ein eingefleischter Junggeselle. Da er nur Herrendiners gab, sah man mit Ausnahme einiger Nichten, die ihn manchmal besuchten, in den vier Jahren seiner Amtszeit überhaupt kein weibliches Wesen in der Wilhelmstraße 77. Das änderte sich, als Fürst Hohenlohe seine Nachfolgerschaft antrat. Zwar lebte die Fürstin fast das ganze Jahr auf ihrem russischen Besitz Schloß Werki bei Wilna oder in Alt-Aussee im steirischen Salzkammergut, indessen repräsentierte für sie mit großer Gewandtheit und Liebenswürdigkeit die dem Vater den Haushalt führende älteste unverheiratete Tochter Prinzessin Elisabeth, die damals schon in den Vierzigern stand. Eine Herrin im wahren Sinne des Wortes erhielt das Berliner Reichskanzlerpalais wieder erst unter dem Fürsten Bülow, der die Reichsgeschäfte von 1900—1909 leitete. Fürstin Maria Bülow, eine geborene Prinzessin Camporeale und Stieftochter des großen italienischen Staatsmannes Minghetti, war keine Deutsche, sondern die Tochter eines italienischen Fürsten und einer Engländerin. Trotzdem hat gerade sie aus dem Reichskanzlerpalais einen Mittelpunkt deutscher Kultur gemacht. Eine vollendete Weltdame, gewandt, graziös und liebenswürdig, als Schülerin von Liszt eine Klavierspielerin, die weit über das Dilettantenhafte begabt war, zog sie nicht nur Politiker, sondern auch Künstler und Gelehrte in ihr Haus und versammelte fast allabendlich eine Reihe geistreicher Männer um sich.

Dagegen war ihre viel jüngere Nachfolgerin Frau Martha von Bethmann Hollweg geborene von Pfuel, eine wunderschöne blonde deutsche Erscheinung, nur Frau und Mutter. Doch stand ihr eine ältere Schwester, Fräulein Klara von Pfuel, sowohl bei der Führung des großen Haushalts wie auch bei allen repräsentativen Gelegenheiten zur Seite. Klug, energisch und gewandt machte sie sich eine exceptionelle gesellschaftliche Stellung deren Bedeutung schon aus dem Spitznamen hervorging, den man ihr in der Berliner Gesellschaft gab. Man nannte sie allgemein „die Reichstante". Frau von Bethmann Hollweg starb kurz vor Kriegsausbruch.

In der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit, in der das gesellschaftliche Leben der Reichshauptstadt völlig stagnierte, spielten die auf Frau von Bethmann Hollweg folgenden Reichskanzlerinnen keine Rolle. Weder Frau Michaelis, eine Tochter des Geheimen Kommerzienrats Schmidt aus Guben, noch Gräfin Hertling, die der hessischen Familie von Biegeleben entstammte, traten irgendwie hervor. Die Prinzessin Max von Baden, eine Tochter des Herzogs von Cumberland und Schwester des Herzogs von Braunschweig, Schwiegersohns Wilhelm II., ist in der kurzen Zeit des „Kabinetts Bademax" nur vorübergehend in Berlin gewesen.

Erst Frau Bauer, deren Gatte von der Unterzeichnung des Friedens von Versailles bis zum Kapp-Putsch Reichskanzler war, öffnete wieder die Pforten des Reichskanzlerpalais für die Damen der

hohen Reichs- und preußischen Staatsbeamten. Trotz eines schweren Gehörleidens außerordentlich gewandt und liebenswürdig, erfreute sie sich großer Beliebtheit bei diesen.

Dann trat in dieser Beziehung wieder eine Pause ein, denn der Reichskanzler Fehrenbach war Witwer, sein Nachfolger Wirth Junggeselle. Dagegen gab Frau Cuno, die Tochter des Hamburger Salpetermaklers Würtz, wieder größere Geselligkeit. Groß und schlank, trotz ihres weißen Haares von frischem jugendlichen Aussehen, ist sie wohl die schönste deutsche Reichskanzlerin gewesen. Da auch ihr Gatte einer der bestaussehenden Männer ist, sagte einmal ein fremder Diplomat, als er das Reichskanzlerpaar die Treppen des Reichstages heruntergehen sah: „Wenn man diese beiden sieht, glaubt man wirklich, daß ihnen der Hermelin eben erst von den Schultern geglitten ist." Ganz kurz nur war Frau Stresemann Reichskanzlerin. Ihre große Rolle in der Berliner Gesellschaft spielte sie nicht in der Wilhelmstraße 77, sondern in der Amtsvilla in der Friedrich-Ebertstraße. In das Reichskanzlerpalais zog Frau Marx ein, und als Luther kam, blieb es wie so oft schon ohne Herrin, denn die reizende junge Frau Luther starb einige Wochen vor der Kanzlerschaft ihres Mannes.

Aus dem Reiche

Brauns Rüge für Hörsing

Berlin, 31. Mai. Der preußische Ministerpräsident hat jetzt auf die Anfrage Dr. von Campes (DVP.) über Hörsings Nürnberger Rede, in der dieser die Flaggenverordnung des Reichspräsidenten scharf angegriffen hatte, eine Antwort erteilt: Nach der Wiedergabe der fraglichen Stelle der Rede heißt es in der Antwort: Das Staatsministerium hat die Außerachtlassung der gebotenen Zurückhaltung durch den Oberpräsidenten Hörsing auf das ernsteste gerügt und Vorsorge getroffen, daß Oberpräsident Hörsing in Zukunft in der Erörterung politischer Angelegenheiten in der Oeffentlichkeit sich diejenige Zurückhaltung auferlegen wird, die sein Amt erfordert. Es hat sich, wie ich noch bemerken möchte, nicht zum wenigsten auf diese Maßnahmen beschränkt, weil der Gegenstand der Kritik des Oberpräsidenten immerhin das Zustandekommen einer Verordnung betraf, bei deren Erlaß auch nach der Ueberzeugung des Staatsministeriums und der zuständigen Organe anderer Länder durch Nichtbeachtung des Artikels 67 der Reichsverfassung eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichsrates auf Zuziehung bei der Beratung wichtiger Gegenstände vorgekomemn ist und weil Oberpräsident Hörsing, der Reichsratsbevollmächtigter für die Provinz Sachsen ist, sich in dieser Eigenschaft dadurch noch besonders getroffen gefühlt hat und fühlen mußte.

Rheinlandverbot für die schwedische Militärkapelle

Berlin, 31. Mai. Die „Montagspost" meldet aus Stockholm: Das Musikerkorps der Leibgarde des Götaregiments sollte anfangs Juni anläßlich der Gesolei-Ausstellung eine Reihe von Konzerten in Düsseldorf abhalten. In letzter Stunde hat sich jedoch ein eigenartiges Hindernis in den Weg gestellt, nichts geringeres als der Versailler Vertrag, der „fremden Truppen" die Anwesenheit in dem Gebiet von Düsseldorf untersagt. Obgleich die Verhandlungen über diese Konzertreise bereits seit Juli vorigen Jahres geführt wurden, hat man erst vor vierzehn Tagen den ominiösen Paragraphen im Versailler Vertrag entdeckt. Es begann ein eifriger Telegrammwechsel zwischen den betreffenden Stellen, und man war hier überzeugt, daß sich die Angelegenheit zufriedenstellend ordnen werde. Als der Dirigent nun die Pässe der Musiker visieren lassen wollte, erhielt er den Bescheid, daß aus der Reise nichts werden könne.

Berlin, 31. Mai. Der schwedischen Militärkapelle, die in Düsseldorf konzertieren sollte, wurde die Einreise in die neutrale Rheinlandzone verboten. Von zuständiger Seite wird dazu mitgeteilt: Nach Artikel 43 der Versailler Vertrages sind Ansammlungen von fremden Truppen in der neutralen Rheinlandzone verboten. Derartige Ansammlungen sieht die Botschafterkonferenz entgegen der Auffassung der Reichsregierung auch in der Zulassung von Militärkapellen in dieser Zone. Hierüber schweben zurzeit Verhandlungen mit der Botschafterkonferenz. Angesichts dieser Sachlage sah sich jedoch die Reichsregierung gezwungen, die Einreise für eine schwedische Militärkapelle zu verweigern, da die Möglichkeit von Konflikten nicht von der Hand zu weisen war, die uns die schwedische Regierung hätte übel vermerken können.

21. Verbandstag der rhein.-westf. Haus- und Grundbesitzervereine

Auf dem Verbandstag in Recklinghausen wurden einmütig in geschlossener Sitzung der Haushaltsplan genehmigt und der von Syndikus Dr. Düppe erstattete Jahresbericht entgegengenommen. Landtagsabgeordneter Ladendorff hielt einen Vortrag über „Der Kampf des Hausbesitzes um sein Eigentum". Der Wohnungsausschuß habe die vorgelegte neue Steuernotverordnung, die sich auf neun vorausgegangene Verordnungen bezieht, angenommen. Danach werde die Hauszinssteuer von 36 auf 40 vom Hundert erhöht. Vom Abbau in der Wohnungszwangswirtschaft werde von den verschiedensten Parteivertretern im Parlament immer geredet, tatsächlich aber werde ständig neu aufgebaut. Die Wohnungsämter seien vollständig überflüssig. In Berlin ständen von den mit Hilfe der Hauszinssteuer erstellten Wohnungen 3000 leer. Nach Ansicht des dortigen Wohnungskommissars würden am 1. Oktober 1926 etwa 600 und am 1. April des nächsten Jahres wohl 12 000 Wohnungen leer stehen. Das Volk habe ein Recht darauf, zu erfahren, wie die eingegangene Hauszinssteuer verwandt werde. Dann sprach Reichstagsabg. Winnefeld über Bodenreform und Privateigentum. Er mahnte zu besonderer Wachsamkeit. Gegen den Volksentscheid über die Fürstenenteignung wird der Deutsche Zentralverband einen Aufruf erlassen. Als nächster Ort der Tagung des Verbandes wurde Oberhausen bestimmt. Die Verbandsgeschäftsleitung bleibt in Essen.

Jubiläumsfeier des Generaldirektors Hohn des Volksvereins für das Katholische Deutschland.

München-Gladbach, 31. Mai. Gestern beging der Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, Hohn, sein 25jähriges Jubelfest seiner Mitarbeit in der Leitung des Vereins und als Direktor des Vereins-Verlages. Die Zentralstelle des Volksvereins veranstaltete aus diesem Anlaß eine interne Feier, zu der auch der erste Vorsitzende des Vereins, Dr. Marx, erschienen war. Außerdem waren anwesend Dr. Pascher als Vertreter des Kardinals und Erzbischofs Dr. Schulte in Köln, geistlicher Rat Schäfers als Vertreter des Bischofs von Paderborn, viele Mitglieder des Vorstandes des Vereins, Oberbürgermeister Dr. Gilles, München-Gladbach, sowie sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter der Zentralstelle des Volksvereins. Nach einem Begrüßungschor beglückwünschte Reichskanzler Dr. Marx als erster Vorsitzender des Vereins den Jubilar und hob dessen großes Verdienste um die geldliche Leitung des Vereins, wie um die Förderung der großen Aufgaben des Vereins hervor und überbrachte als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung namens des Vorstandes ein Oelgemälde. Prälat Pascher aus Köln überbrachte ein Handschreiben des Kardinals Dr. Schulte-Köln, in dem dieser dem Jubilar, dem Volksverein und seiner Arbeit hohe Anerkennung zollt. Prälat Dr. Pieper sprach namens der Mitarbeiter in der Leitung des Volksvereins deren Glückwünsche aus und übergab als Zeichen der Liebe und Freundschaft einen goldenen Kelch. Die Vorsitzenden des Arbeiter- und Angestelltenrates überbrachten mit den besten Wünschen eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Der Jubilar dankte herzlich für die Ehrungen, feierte die hohen Aufgaben und Ziele des Volksvereins und gelobte, solange seine Kräfte reichen, diesem zu dienen.

Das wachsende Chaos in China

Ein unabhängiger Staat am Yantgtse

Gefährliche Loslösungsbestrebungen von dem chinesischen Gesamtreich.

London, 31. Mai. Der Marschall Suntschuangfang, der Generalgouverneur der chinesischen Provinzen Kiangfu, Tschekiang, Anhuei, Kiangsi und Fukien, kündigt, wie die Times aus Schanghai meldet, an, daß er aus diesen 5 Provinzen einen neuen unabhängigen Staat geschaffen habe. Er verlange die Rückgabe der ausländischen Siedlungen und die Anerkennung der Monroedoktrin für sein Gebiet. Sollte in Peking eine vernünftige Regierung zustande kommen, so werde er sie unterstützen, wenn nicht, so werde er in die Geschehnisse in Peking nicht eingreifen, aber auch keine Einmischung von dort dulden. Er glaubt nicht an die Dauer der Freundschaft zwischen Tschantsolin und Wupeifu und rechnet mit weiteren Kämpfen im Norden. Er hat die Salzsteuer in den 5 Provinzen mit Beschlag belegt und so eine finanzielle Grundlage für den neuen Staat geschaffen. Der Korrespondent der Times in Schanghai sagt, daß Suntschuangfang in China als geschickter und zuverlässiger Organisator bekannt sei und man daher gegen sein Vorgehen kaum etwas einzuwenden haben werde.

*

Die Ereignisse in China während der letzten Zeit sind vom Standpunkt der Erhaltung der Einheit des Reichs wenig erfreulich. Trotz des Sieges der Armeen Tschantsolins über die Volksarmee des Generals Fengyuhsiang und trotz der angeblichen Zusammenarbeit Tschangs mit Wupeifu ist es bisher noch nicht zur Einsetzung einer Zentralregierung in Peking gekommen. Ohne Zweifel liegt das daran, daß tatsächlich Tschang und Wu sich nicht über die Personen einigen können, die als Repräsentanten Gesamtchinas gleichzeitig den Interessen dieser beiden Machthaber dienen sollen. Es heißt zwar, daß seine Konferenz zwischen ihnen bevorstehe, auf der dann die endgültige Einigung erfolgen soll, aber ob eine solche zustande kommt, ist sehr die Frage. Inzwischen gehen die Verhandlungen der Mächte über die Zollerhöhung und allmähliche Einführung der Zollautonomie für China weiter, ohne allerdings, ebenso wie die Vorkonferenz, über die Abschaffung der fremden Privilegien (Exterritoiralität und Konsulargerichtsbarkeit, Selbständigkeit der Fremdenniederlassungen in den Häfen usw.) im Augenblick viel mehr als eine Farce zu sein, da ja eine verhandlungsfähige chinesische Regierung nicht existiert.

Unter diesen Umständen nimmt es natürlich nicht wunder, daß die Loslösungsbestrebungen einzelner ehrgeiziger Machthaber, mit oder ohne Unterstützung durch fremde Mächte, sich mehren und zur Gefahr für die staatliche Einheit des Reiches werden. Heute bestehen, nach dem Coup des obengenannten Suntschuangfang, bereits vier mehr oder weniger von einander und von Peking unabhängige Gebiete: Die Mandschurei unter Tschangtsolin, das Gebiet am mittleren Yangtse unter Wupeifu, das südchinesische Revolutionsgebiet mit Kanton als Mittelpunkt, und jetzt die neue Gründung, die die Provinzen zu beiden Seiten des unteren Yangtse umfaßt. Zwar ist nicht anzunehmen, daß eine Auflösung des Reiches in verschiedene unabhängige Teile von Dauer sein würde — es wäre geographisch wirtschaftlich und kulturell so gut wie ein unmöglicher Zustand —, aber selbst eine zeitweilige Teilung würde für den Fortschritt Chinas sehr nachteilig werden und dem internationalen Austausch mit diesem Lande großen Schaden bringen können. Es liegt im eigenen Interesse der Mächte, der Bildung solcher Halbstaaten möglichst entgegenzuwirken. Allerdings ist es ja mit ihrer Einigkeit nicht weit her, und man weiß auch nicht, ob nicht hinter Suntschuangfang sich englische oder japanische Intrigen verbergen? Es wäre auf alle Fälle ein kurzsichtiges Spiel, dessen Auswirkung sicher der betreffenden Macht selbst mehr Schaden als Nutzen bringen würde.

Eine neue faschistische Rede in Südtirol.

Rom, 31. Mai. Der italienische Innenminister Federzonie erklärte in Bozen in einer Ansprache an die Faschisten, die Grenzen, die Italien im Kriege erobert habe, seien die für Italien bestimmten geheiligten Grenzen und man würde ihre Unverletzbarkeit zu verteidigen wissen. Die Ruhe des 42-Millionenvolkes müsse gesichert sein. Bozen und Südtirol, der geschichtliche Ausgangspunkt des Marsches auf Rom, seien der legitime Besitz Italiens auf ewige Zeiten.

Besuch Tschitscherins in Rom

Russisches Werben um Italien.

London, 31. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph erfährt, daß sowohl Tschitscherin wie auch Stalin, der der eigentliche Leiter der russischen Politik im Orient sei, den dringenden Wunsch habe, so bald wie möglich Italien einen Besuch abzustatten in der Absicht, in erster Linie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf eine bessere Grundlage bringen zu können und zweitens eine Annäherung und Aussöhnung zwischen den beiden Regierungen herbeizuführen. Der Korrespondent fügt hinzu, dies sei ein weiterer Teil des russischen Planes, dem Völkerbund eine Gruppe von Staaten entgegenzusetzen, die durch besondere Verträge untereinander verbunden seien. Unter diesen seien Deutschland und die Türkei die wichtigsten. Rußland lege besonderen Wert darauf, auch Italien in diesen Kreis einzubeziehen. (Es ist natürlich durchaus nicht ausgeschlossen, daß derartige Versuche von seiten Moskaus nach einer Annäherung an Italien im Gange sind. In diesem Falle wird es sich indes um englischen Fühler handeln; man möchte wissen, wie es mit Mussolinis Russenpolitik eigentlich steht. Die Schriftleitung.)

Die Aspirationen Italiens in Marokko.

Mailand, 31. Mai. Von offiziöser italienischer Seite werden die Informationen der englischen Presse über die Aspirationen Italiens in Marokko bestätigt. Italien beanspruche heute das diplomatische Erbe Deutschlands. Es erwarte, daß ihm bei seiner Intervention in der Marokkofrage keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Demission der litauischen Regierung

Kowno, 31. Mai. Infolge der eklatanten Niederlage des Rechtsblocks bei den jüngsten Sejmwahlen in Litauen demissionierte heute das Kabinett Bistras. Es wird jetzt von dem Volkssozialisten Slesewizius eine demokratisch-sozialdemokratische Regierung gebildet werden.

Das Urteil im Kiewer Bestechungsprozeß.

Kiew, 31. Mai. In dem Riesenprozeß gegen die Beamten der Kiewer Miliz wurden gestern vier der Hauptangeklagten wegen Bestechlichkeit und Mißbrauch der Amtsgewalt zum Tode, zwei weitere Angeklagte zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. 30 Personen wurden freigesprochen. Der Rest der 111 Angeklagten erhielt Strafen von 1 bis 7 Jahren Gefängnis.

Diktatur in Portugal

Paris, 31. Mai. Nach einer Meldung des „Matin" aus Lissabon ist der Kommandant Cabenades vom Präsidenten mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden. Der Postverkehr steht unter Aufsicht der Militärbehörde. Die erste Regierungsmaßnahme wird in der Auflösung des Parlaments und in der Abschaffung aller Gesetze bestehen, die als den Interessen des Landes schädlich angesehen werden. Es wird erklärt, daß Lissabon von den Aufständischen ohne einen Gewehrschuß eingenommen wurde. Die Bewegung hat im ganzen Lande Zustimmung gefunden.

Militärputsch in Portugal.



Bernardo Machado,
der Staatspräsident von Portugal.

In Nord- und Süd-Portugal ist ein Militäraufstand ausgebrochen. Der Aufstand ist ungefähr der achtzehnte, den Portugal in den letzten fünfzehn Jahren erlebt. In dieser Zeitspanne haben sich etwa 40 Regierungen in Portugal abgewechselt.

Die „Hamburg" von San Francisco abgereist.

Neuyork, 31. Mai. Der deutsche Kreuzer „Hamburg" hat den Hafen von San Francisco verlassen. Der Kapitän hat Anweisung gegeben, daß in allen amerikanischen Häfen den Besuchern des Schiffes nicht mehr Gelegheit gegeben werden soll, Bier zu kaufen oder zu trinken.

Thronprätendenten

KdG. Merkwürdige Duplizität der Fälle! Innerhalb weniger Wochen sind die beiden französischen Thronprätendenten gestorben, der Herzog Philipp von Orleans, den man in Frankreich „Prinz Gamelle" (Kochgeschirr) nannte, weil er sich früher einmal zwanzigjährig, freilich vergeblich, zum Soldatendienst gestellt hatte, und der Prinz Napoleon Victor Bonaparte. Es ist schwer zu sagen, wer der unbedeutendere war. Der Hauptunterschied zwischen beiden war, daß der Bourbone, der mit siebenundzwanzig Jahren die Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich als Gattin heimgeführt hatte, erst nach der Heirat ein bekannter internationaler Lebemann wurde, der die großen Einnahmen seines Vermögens in zahlreichen Liebesabenteuern verschwendete. Diese erregten teils Gelächter, teils Erstaunen und veranlaßten seine Gattin, sich von ihm zu trennen und zu ihrer in Ungarn lebenden Mutter zurückzukehren.

Dagegen tobte sich der Bonaparte schon vor der Ehe aus. Freilich hat er erst 1910 mit achtund vierzig Jahren geheiratet, und zwar die um zehn Jahre jüngere Prinzessin Clementine von Belgien, die jüngste Tochter König Leopolds II. Beide liebten sich seit vielen Jahren. Da indessen der Vater der Prinzessin die Heirat nicht zugeben wollte, mußten sie warten, bis dieser

Abbruch des Kutisker-Prozesses?

Der Angeklagte auf der Krankenbahre

Berlin, 31. Mai. Bei der heutigen Eröffnung des Kutiskerprozesses gab es eine Sensation, als Kutisker auf der Krankenbahre sich in den Gerichtssaal schaffen ließ, um der Verhandlung beizuwohnen. Gegen den Wunsch der behandelnden Aerzte und der Rechtsanwälte hatte Kutisker darauf bestanden, dem heutigen Prozeßtage beizuwohnen, und hatte sich mit einem Krankenwagen nach Moabit bringen lassen. Sein Zustand war jedoch ein derartiger, daß er zunächst nicht als verhandlungsfähig angesehen werden konnte.

Geheimrat Krause von der Charite war erschienen, und nach der Eröffnung der Sitzung erklärte er und ebenso der Hausarzt Dr. Cassel, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte nicht vernehmungsfähig sei und jede weitere Verhandlung Lebensgefahr bedeute. Beide Aerzte erklärten, daß der Zustand Kutiskers mindestens drei Wochen lang jede gerichtliche Verhandlung ausschließen würde.

Der Vorsitzende richtete verschiedene Fragen an die Aerzte, ob es möglich sei, Kutisker zu isolieren und entweder in das Untersuchungsgefängnis oder in die Gefangenenabteilung der Charite zu überführen, um dort seinen Zustand unter genauer Kontrolle zu haben.

Beide Aerzte verneinten, und das Gericht beschloß dann, eine Pause von einer Stunde eintreten zu lassen, um noch Professor Seelert von der Charite als weiteren Arzt sein Gutachten über die Verhandlungs- und Haftfähigkeit Kutiskers erstatten zu lassen. Die Sitzung wurde darauf kurz nach 10 für eine Stunde unterbrochen.

Der Angeklagte weiß anscheinend ganz genau, daß die Verhandlungen an einem kritischen Punkt angelangt ist, und kämpft mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln um seine Freiheit. Der heutige Tag ist insofern entscheidend, als es der vierte Tag ist, an dem die Verhandlung unterbrochen wurde. Sollte es heute zu keiner Verhandlung kommen, so müßte das Verfahren gegen die übrigen Mitangeklagten abgetrennt werden, um eine Weiterführung des Prozesses gegen diese Angeklagten zu ermöglichen und nicht den Prozeß völlig abzubrechen.

Kutisker selbst weiß genau, daß für ihn bei einer weiteren Verhandlung ein günstiger Ausgang heute kaum mehr zu erwarten ist, und dies Bewußtsein mag seine schwere Herzenskrankheit zu einem Stadium gebracht haben, als das recht gefährlich für ihn zu betrachten ist. Namentlich die Aufregung der letzten Prozeßtage, wo ihm Urkundenfälschung so gut wie völlig nachgewiesen worden ist, mag die Verschlechterung in seinem Befinden hauptsächlich herbeigeführt haben.

Aus dem Auslande

Ende der Finanzkontrolle über Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Mit dem heutigen Tage endet formell die Finanzkontrolle des Völkerbundes über Oesterreich. Der bisherige Generalkommissar Zimmermann, der ursprünglich für einen holländischen Regierungsposten in Aussicht genommen war, bleibt bis auf weiteres als Privatmann in Wien. Er hat sich hier von seiner ersten Frau scheiden lassen und die Tochter des früheren Wiener Stadtkommandanten, General Moßig, geheiratet.

starb. Das prinzliche Paar lebte seit seiner Heirat in Brüssel, und zwar in äußerst glänzenden Verhältnissen. Waren doch beide Erben großer Vermögen. Prinz Napoleon Victor erhielt die Reichtümer der Kaiserin Eugenie, während seine Gattin, die freilich von ihrem Vater König Leopold auf das Pflichtteil gesetzt war, ihre Tante, die kürzlich verstorbene Kaiserin Charlotte von Mexiko beerbte.

Nicht allen Thronprätendenten ist es so gut gegangen. Man denke an das Schicksal Louis Philipps, der Sprachunterricht geben mußte, und die Irrfahrten des 1809 enthronten schwedischen Königs Gustav IV. Adolf, der unter dem Namen Oberst Gustavsson in den kümmerlichsten Verhältnissen nacheinander in London, Basel, Leipzig, Aachen u. St. Gallen lebte, wo er 1837 als Schweizer Bürger starb. Etwas besser ging es seinen Kindern. Seine beiden Töchter wurden Großherzoginnen von Baden und Oldenburg, während sein Sohn, der letzte Wasa, als Feldmarschalleutnant in wenn auch nicht glänzenden, so doch auskömmlichen Verhältnissen in Oesterreich lebte. Er war der Vater der Königin Carola von Sachsen, in deren Schloß Pillnitz er 1877 starb.

Thronprätendent schon in der dritten Generation, und zwar für Spanien, ist der Chef des Karlistischen Zweiges der Bourbonen Don Jaime Herzog von Madrid, der früher einmal als Oberst in russischen Militärdiensten stand. Sein Großvater verlor 1833 durch die Thronbesteigung der Königin Isabella seine Rechte auf die spanische Königskrone. Sogar zwei Thronprätendenten hat das seit 1910 Republik gewordene Portugal. Der eine ist sein letzter König Manuel, der sehr vergnügt und in guten Verhältnissen in England lebt — seine Gattin ist die Prinzessin Auguste Victoria von Hohenzollern — der andere Herzog Michael von Braganza, dessen Vater von 1828—1834 König von Portugal war. Der Herzog, der in erster Ehe mit einer Prinzessin von Thurn und Taxis vermählt war, heiratete in zweiter Ehe eine Tochter des Fürsten Löwenstein, in dessen Residenz Kleinheubach am Main er seit langen Jahren wohnt.

Thronprätendent in zweiter Generation war auch der 1923 verstorbene Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs von Hannover. Besitzer eines großen Vermögens lebte er in wahrhaft königlichem Stile, im Sommer in Gmunden in Oberösterreich, im Winter in Wien, wo er ein prachtvolles Palais besaß. Da sein einziger Sohn, der letzte Herzog von Braunschweig, Schwiegersohn Wilhelms II., zwar am 8. November 1918 für sich und seine Nachkommen auf den Braunschweigischen Thron, niemals aber auf die Hannoversche Königskrone verzichtet hat, ist er wie der Herzog von Madrid Thronprätendent in dritter Generation.

Die größte Zahl von Thronprätendenten hat das 1830 errichtete Königreich Griechenland gestellt. Sein erster König Otto, ein bayerischer Prinz, wurde 1862 vertrieben. Er starb fünf Jahre später in Bamberg. Sein zweiter Nachfolger, der 1923 verstorbene König Konstantin mußte sogar zweimal abdanken, 1917 und 1922. Er lebte hauptsächlich in der Schweiz, während seine Witwe, Königin Sophie von Griechenland, die Schwester Wilhelms II., in Florenz residiert. Dagegen hat der jetzige Prätendent auf den griechischen Königsthron, der im März 1924 vertriebene König Georg II. von Griechenland, Schwiegersohn des Königs von Rumänien, seinen Wohnsitz in London genommen.

Während die genannten Thronprätendenten sämtlich legitime Rechte besitzen, an deren Ausübung sie nur die tatsächlichen Machtverhältnisse hindern, gibt es eine Reihe anderer fürstlicher Persönlichkeiten, die gerade in dem letzten Jahrzehnt Anwärter auf irgend welche erledigte oder neu zu schaffende Throne waren. So sollte der Landgraf Friedrich Karl von Hessen, wie König Konstantin Schwager Wilhelms II., 1918 König von Finnland werden, während man dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, dem bekannten Afrikaner, damals den Herzogshut von Kurland in Aussicht gestellt hatte. Der Herzog von Urach aber, Enkel eines Herzogs von Württemberg aus unebenbürtiger Ehe, hatte sogar schon den ihm von der Litauischen Volksvertretung, der Tarnba, auf Veranlassung von Erzberger angebotenen Königsthron, den er als Mindowe II. besteigen sollte, angenommen. Infolge der sich überstürzenden Ereignisse im Herbst 1918 ist er indessen zu einer tatsächlichen Ausübung seines Herrscheramts nicht gekommen.

Damals sind auch alle anderen Hoffnungen auf Königs- und Herzogskronen vernichtet worden, so daß heute der ungarische Königsthron der einzige ist, auf den sich thronlüsterne Fürstlichkeiten noch Hoffnung machen können. Abgesehen von dem legitimen Prätendenten, dem unmündigen Erzherzog Otto, der zurzeit mit seiner Mutter, der Kaiserin Zita, in Spanien lebt, gilt der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Herzog von York, zweiter Sohn des englischen Königs, und sein Halbvetter Prinz Arthur von Connaught als Anwärter auf diesen Thron. Als solchen nennt man auch den Bruder der englischen Königin, Marquis von Cambridge, der erst 1817 diesen Titel erhielt, als er seine Würde als deutscher Herzog von Teck niederlegte. Wie der Herzog von Urbach ist auch er Enkel eines Herzogs von Württemberg, der eine ungarische Gräfin Rhedey in unebenbürtiger Ehe geheiratet hatte. So ist er wenigstens zu einem Viertel Ungar.

Vollblutungar dagegen ist der ungarische Graf Ladislaus Szechenyi, der eine sehr ehrgeizige Vanderbilt zur Gattin hat und gar zu gern König von Ungarn werden möchte. Sollte ihm das glücken, so würde zum ersten Mal eine Dollarprinzessin regierende Königin werden, es sei denn, daß sich in nächster Zeit die Hoffnungen eines Teils des bulgarischen Volkes erfüllen, der gar zu gern seinen jungen König mit einer reichen amerikanischen Erbin verheiraten möchte.

Letzte Drahtmeldungen

Luther und die Luftfahrt.

Hamburg, 1. Juni. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther wurde zum Ehrenvorsitzenden des Deutschen Luftfahrerverbandes gewählt.

Besserung im Befinden Loebes.

Berlin, 1. Juni. Das Befinden des Reichstagspräsidenten Loebe hat sich gebessert. Der Kranke ist bereits ohne Fieber und Schmerzen. Die Aerzte hoffen, daß er schon in wenigen Tagen wieder aufstehen kann.

Schweres Flugzeugunglück bei Köln.

Köln, 1. Juni. Gestern nachmittag kurz nach 1 Uhr stürzte ein Sportflugzeug bei der Ausführung von Kunstflügen aus geringer Höhe östlich von Longerich ab. Beide Insassen waren sofort tot.

Zwei leichtsinnige Paddler auf der Ostsee verschollen

Berlin, 1. Juni. Am Donnerstag hatten ein deutscher Student und ein Seemann von Saßnitz aus eine Paddelfahrt über die Ostsee (!) nach Trelleborg unternommen. Am Freitag war das Boot von der schwedischen Fähre ungefähr auf halbem Wege beobachtet worden. Da die beiden jungen Leute jedoch bis Montag in Trelleborg nicht eingetroffen waren, befürchtet man, daß sie einem schweren Unwetter, das auf der Ostsee wütete, zum Opfer gefallen sind.

Mit dem Flugzeug in einen See gestürzt.

Berlin, 1. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Rheinsberg stürzte gestern nachmittag ein Flugzeug aus etwa 200 Meter Höhe in den Grienerich-See. Während der Pilot und die beiden Fluggäste nur unbedeutend verletzt wurden, erlitt ein Angler, der von dem Flugzeug gestreift wurde, eine schwere Kopfverletzung.

Zum Eisenbahn-Unglück in München

München, 1. Juni. Gegen den Lokomotivführer Aubele ist die Einleitung der Voruntersuchung beantragt worden. Sein Antrag auf Haftentlassung wurde vom hiesigen Landgericht zurückgewiesen.

Die Beamtenforderungen in Oesterreich abgelehnt.

Wien, 1. Juni. Bundeskanzler Ramek teilte einer Abordnung der Beamten mit, daß die Bundesregierung die Beamtenforderungen als unerfüllbar mit Rücksicht auf die Währung ablehne.

Warschau in Aufregung

Warschau, 1. Juni. Die Interfraktionellen Besprechungen über die Lage, die durch Pilsudskis Erklärungen geschaffen wurde, dauerten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Durch die Straßen der Stadt ziehen Tausende von Leuten, die durch die Polizei in Schach gehalten werden. In der Stadt herrscht fieberhafte Spannung und Aufregung.

Der Kandidat Pilsudskis

Warschau, 1. Juni. In den frühen Morgenstunden teilte Rataj dem Piasten mit, daß er die ihm angebotene Kandidatur ablehne. Sie sollten sich einhellig für den Kandidaten Pilsudskis, den Prof. Moszicki einsetzen. Die Rechtsparteien werden wieder für Bninski stimmen. Die Linksparteien erklärten sich für Moszicki, dessen Wahl damit gesichert erscheint. Als Kandidat der nationalen Minderheiten wird Prof. de Bourdinet genannt.

Briand und Chamberlain reisen nach Genf

Paris, 1. Juni. Briand gedenkt an der Junitagung des Völkerbundsrates teilzunehmen. Sollten ihn jedoch dringende parlamentarische Aufgaben behindern, so soll Paul Boncour ihn vertreten. Chamberlain wird Montag in Genf eintreffen.

Zum englischen Kohlenarbeiterstreik

London, 1. Juni. Da gestern das Angebot der englischen Regierung, das als weitere Regierungshülfe dem englischen Bergbau drei Millionen Pfund zuspricht, ablief, so rechnete man mit der Möglichkeit, daß es in elfter Stunde noch zu Besprechungen zwischen der Regierung und den Bergarbeiterführern kommt. Falls keine Einigung erzielt wurde, erwartet man für heute eine Erklärung Baldwins im englischen Unterhause.

Die gestiegene Kohlenausfuhr Rotterdams.

Amsterdam, 1. Juni. Die hiesigen Zeitungen teilen mit, daß unter der Auswirkung des englischen Bergarbeiterstreiks im Mai über Rotterdam beinahe zwei Millionen Tonnen deutscher Kohle gegen den Monatsdurchschnitt des letzten Jahres, 680 000 Tonnen, ausgeführt wurden. In Rotterdam wurden vom 1. 29. Mai 1926 329 Schiffe mit Kohlen verfrachtet, während 383 zum Bunkern anlegten.

Verschiebung russischer Manöver.

Moskau, 1. Juni. Im Hinblick auf die Lage in Polen sind die russischen Manöver, die in diesem Monat an der polnischen Grenze abgehalten werden sollten, bis August verschoben.

Neuer Widerstand in Marokko?

Fez, 1. Juni. Die Spanier stoßen in Marokko auf einer 15 Klm. langen Front von Bou Ikour bis Targuist wieder auf heftigen Widerstand der Rifleute, die vom Bruder Abd el Krims geführt werden.

Sultan Atrasch zum Tode verurteilt

Paris, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Damaskus verurteilte das Kriegsgericht den Drusenführer Sultan el Atrasch sowie eine Reihe anderer Drusenhäuptlinge in Abwesenheit zum Tode.

Ein mißglückter Bankraub.

Chicago, 1. Juni. Mehrere Banditen, die sich einen unterirdischen Gang in das Gebäude der Marschall-Bank gebahnt hatten und sich bereits mit ihrer Beute von 100 000 Dollars auf dem Rückwege befanden, wurden von Wächtern überrascht und in einem Feuergefecht getötet.

mit amerikanischen Studenten Versuche angestellt, die fabelhafte Resultate erzielten, denn es wurde ein besserer Erfolg gemeldet, sobald jemand beim Nachdenken die Stirn in dicke Falten warf und die Fäuste ballte. Sobald man lächelte und die Muskeln entspannt, wird die Gehirnkonzentration erschwert. Jetzt wissen wir auch, warum die Amerikaner auf allen Bildern mit offenen Händen lächeln: sie wollen uns nicht zeigen, wie scharf sie nachdenken können, wennn sie die Fäuste ballen und die Stirn runzeln.

Die Stadt- und Landbevölkerung des Deutschen Reiches

nach der Volkszählung von 1925.

Berlin, 24. Mai. Die vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Halb-Monatsschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht im ersten Maiheft interessante Angaben über die Stadt- und Landbevölkerung des Deutschen Reiches nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925. Danach entfielen von der bei dieser Zählung ermittelten Wohnbevölkerung Deutschlands in Höhe von 62 348 82 Personen 40 123 837 oder 64,4 Prozent auf die städtische und 22 224 945 oder 35,6 vH. auf die ländliche Bevölkerung. Die ländliche Bevölkerung, die demnach mehr als ein Drittel der gesamten Bevölkerung Deutschlands beträgt, verteilt sich aber auf 60 132 politische Gemeinden oder auf 95 Prozent der Gesamtzahl der politischen Gemeinden Deutschlands, während die städtische Bevölkerung nur 3448 oder 3,4 Prozent aller politischen Gemeinden bewohnt. Wie bei allen Volkszählungen seit 1871 ist auch 1925 ein weiteres Vordringen des Anteils der städtischen gegenüber der ländlichen Bevölkerung festzustellen. Fast zwei Drittel der Bevölkerung wohnten 1871 noch auf dem Lande, 1925 dagegen in den Städten. Die absolute Zahl der Landbevölkerung ist dabei in den Jahrzehnten vor dem Kriege mit rund 26 Millionen im großen und ganzen unverändert geblieben, nach dem Kriege dagegen ist ein scharfer Rückgang zu verzeichnen, der auf die Gebietsabtretungen infolge des Versailler Vertrages zurückzuführen ist. Die absolute Zahl der Stadtbevölkerung hat sich seit 1871 nahezu verdreifacht.

Interessant ist auch die Verteilung der städtischen Bevölkerung auf Land-, Klein-, Mittel- u. Großstädte. Die Vergleichszahlen für die einzelnen Ortsgrößenklassen betrugen 10,9, 13,4, 13,4 und 26,7 Prozent. Im Vergleich mit den früheren Zahlen ist ein ständiges Aufsteigen der Gemeinden von den unteren zu den oberen Größenklassen zu beobachten. Dabei verschärft sich das Tempo des Wachstums an Einwohnern von einer städtischen Größenklasse zur anderen, während die Landbevölkerung unverändert bleibt. Die gesamte Bevölkerungszunahme der ländlichen Gemeinden geht somit in die Stadtbevölkerung über. Die weitaus größte Anziehungskraft üben dabei die Großstädte aus, deren Anteil von 4,8 Prozent im Jahre 1871 auf 26,7 Prozent im Jahre 1925 gestiegen ist.

Eine zusammenfassende Uebersicht über die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land gibt ein vom Statistischen Reichsamt für die Gesolei angefertigtes Schaubild, das gleichzeitig die Aenderung von 1875 über 1900 bis 1925 darstellt. Danach entfielen auf die Landgemeinden, die Klein- und Mittelstädte, sowie die Großstädte im Jahre 1875 61, 33 und 6 Prozent, im Jahre 1900 46, 38 und 16 Prozent und im Jahre 1925 endlich 36, 37 und 27 Prozent. Diese Darstellung zeigt, daß die Bevölkerungsbewegung in Deutschland die Tendenz hat, die Bevölkerung in den drei Ortsklassengruppen einander anzugleichen.

Handel

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 31. Mai. Die Haussebewegung scheint sich in zunehmendem Maße fortsetzen zu wollen. Der Verkehr eröffnete bei angeregtem Geschäft auf fast allen Gebieten in ausgesprochen fester Haltung. Es überwogen Erhöhungen von durchschnittlich 1—2 Prozent und vereinzelt auch bis 3 und mehr Prozent bei anfangs nicht ganz einheitlicher Kursbildung. Bei Montan- und chemischen Werten, bei Elektrizitätswerten und einigen Textil- und Maschinenfabrikaktien gingen die Kurssteigerungen auf 3 Prozent und im Verlaufe etwas darüber. Bei Schubert & Salzer, Schles. Textil und Deutsche Erdöl stiegen die Kurse um 4 bis 5 Prozent. Die Werte des Sprengstoff- und Pulverkonzerns wurden 5 bis 6 Prozent in die Höhe gesetzt, weil die Spekulation die Aussichten für diesen Konzern günstig beurteilt. Von den Papieren des Spritkonzerns lagen Schultheiß etwas schwächer, die anderen etwas höher. Bei Bankaktien wurden die großen Provinzbankinstitute um 2 bis 3 Prozent in die Höhe gesetzt, die Berliner Großbanken waren um Bruchteile gebessert. Schiffahrtsaktien verloren 1 bis 2 Prozent, mit Ausnahme von Hamburg-Südamerika, die ihren Kursstand behaupteten. Der Rentenmarkt blieb still. Für türkische Werte zeigte sich Interesse. Im Verlaufe besserte sich das Geschäft in Montanwerten unter Führung von Gelsenkirchener und Harpener bei weiter steigenden Kursen. Am Geldmarkte war verstärkte Nachfrage nach Prolongationsgeld festzustellen. Tägliches Geld erhöhte sich auf 6 bis 7 Prozent, Privatdiskont unverändert.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Amtliche Notierungen der Marktkommission.

Dortmund, 31. Mai. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 501 Stück Großvieh, 641 Kälber, 72 Schafe, 2201 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebendgewicht: Bullen 39—59 Mk., Färsen und Kühe 25 bis 63 Mk., Kälber 40 bis 85 Mk., Weidemastschafe 35—55 Mk., Schweine 68—79 Mk.

Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schafe mittel, Schweine schlecht mit Ueberstand.

In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Dummheiten der Woche

Nette Mieter.

Recht sonderbare Leute scheinen in einem Hause der Essener Straße in Buer zu wohnen, wo der Hauseigentümer sich gezwungen sah, folgendes Rundschreiben zu erlassen:

„Das Betreten und Verlassen der Wohnungen darf nur unter Benutzung der vorhandenen Türen erfolgen, durch die Fenster ein- und auszusteigen ist verboten. Das Betreten des Daches ist nur den Hauskatzen gestattet, während der Aufenthalt der Mieter sowie Vornahme häuslicher Vorrichtungen wie Teppichklopfen, Möbelreinigen usw. auf dem Hausdach untersagt ist. Dieses Verbot ist bisher unterblieben, da ich glaubte, daß in meinem normalen Hause auch normale Menschen mit normaler Bildung und normalen Sitten wohnen würden."

Zweifellos befindet sich der Hauswirt im Recht, aber normale Menschen mit normaler Bildung und normalen Sitten, alles auf einmal, das ist in der heutigen Zeit doch etwas viel verlangt.

*

Schade.

Ein Mann in mittleren Jahren, der mit einem etwas zänkischen Weibe verheiratet war und unter einem schweren Pantoffel stand, suchte jede nur mögliche Gelgenheit zu ergattern, um ins Wirtshaus zu verschwinden. Doch stets, wenn er dann angeheitert nach Hause kam, fuhren alle Mieter des Hauses im Schlafe hoch, weil seine Ehefrau erklecklichen Lärm schlug und mit harten Gegenständen um sich warf. Einmal aber fuhr die Frau auf ein paar Tage zu Verwandtenbesuch aufs Land. Gleich am ersten Abend mußte das gefeiert werden, und der Ehegatte, erfreut über die Freiheit, die ihm gelassen, zog von Wirtschaft zu Wirtschaft. Als er gegen Morgen torkelnd seinem Hause sich näherte, hatte er längst vergessen, daß seine Frau verreist sei und so zog er schon im Flur seine Stiefel aus, öffnete leis die Tür, entkleidete sich im Badezimmer, schlich auf allen Vieren in die Schlafstube und kroch von der Seite ganz leise unter die Bettdecke. Am nächsten Morgen war das Bett neben ihm leer. Da nahme er seinen Stiefel, warf ihn gegen die Wand und sagte: „Schade".

Ein lieber Junge
oder
Ein spaßiger Brief.

Kommt da zu einem Wirt in Roßlau ein junger Bursch, ein netter lieber Kerl mit blondem Schopf und blauen Augen, der zu essen bestellt. Und zu trinken. Und nochmal zu essen und zu trinken, bis er satt ist. Dann beginnt er ein Gespräch mit dem Wirt, der recht neugierig ist und dem er allerlei spaßige Angelegenheiten erzählt. Schließlich bittet er um Feder und Papier und schreibt einen langen Brief. Als er den fertig hat, fragt er den Wirt, ob er mal etwas ganz Spaßiges lesen woll? Der ist dabei, holt seine Brille, setzt sie auf und sich ans Fenster und fängt zu lesen an.

„Liebe Schwester!

Ich bin hier in Roßlau bei einem sehr netten Wirt eingekehrt, habe gut gegessen und noch besser getrunken. Dann habe ich den Brief an dich geschrieben. Den liest jetzt der Wirt und ich möchte bloß dem sein dummes Gesicht sehen, wenn er zu Ende gelesen hat und bemerkt, daß ich längst über alle Berge bin . . ."

Bei diesem Satz dreht sich der Wirt um, aber der liebe junge Mann konnte sein dummes Gesicht nicht mehr sehen, der war längst über alle Berge. Zweifellos wird der Wirt diesen spaßigen Brief bis an sein Lebensende aufbewahren.

*

Rente für Kopflose.

Ein Invalide, der im Krieg zusammengeschossen war, hatte besonders stark unter den Folgen eines schweren Kopfschusses zu leiden und beantragte daher Verstümmelungszulage, die ihm jedoch laut irgend einem Pargraphen, nicht gewährt werden konnte. Der Bescheid, der ihm auf den Antrag zuging lautete allerdings recht sonderbar:

„Verstümmelungszulage kann Ihnen wegen Ihres Dienstbeschädigungsleidens (Kopfschuß) nicht gewährt werden, da die Verwundung nicht dem Verlust dieses Organs gleich zu erachten ist."

Jedenfalls weiß man nun, daß dem Invaliden, falls ihm im Krieg der Kopf abgeschossen worden wäre, die Verstümmelungszulage nicht hätte abgeschlagen werden können. Dies zu wissen, ist auch schon was wert.

*

Stirnrunzeln beim Nachdenken.

Soeben läuft eine erfreuliche Meldung ein. Es ist mal wieder etwas gelungen, es ist dem Psychologischen Institut einer Universität in Kalifornien gelungen festzustellen, daß es kein Zufall ist, wenn die Menschen beim Nachdenken die Stirn in krause Falten ziehen. Denn Stirnrunzeln fördert das Denken, vielmehr fördert den Erfolg des Nachdenkens. Man hat

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

5 BILLIGE Konfektions-Tage

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend bei

Aronheim

Wittener Straße 16

zu aufsehenerregend billigen Preisen

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

Nachstehend einige Preise dieses Sonderangebotes:

Mäntel
aus soliden Stoffen 3.95

Mäntel
aus Fantasiestoffen mit seitlicher Faltengarnitur 8.75

Mäntel
pr. Covercoat, mit seitlicher Faltengarnitur, 125 cm lang . 10.75

Mäntel
aus Wolle und imprägnierten Stoffen 16.75 14.75

Mäntel
aus reinwollenem Rips, Tuch und Gabardine 19.75

Mäntel
aus Rips, Epinglé und reinwollenen, imprägnierten Stoffen . 29.75

Mäntel
imprägniert, reine Wolle, mit Sattel und Falte 33.75

Mäntel
aus reinw. Rips, Epinglé u. Gabardine, auch weite Größ. 49.75 39.75

Kleider
aus Zephyr und Musseline 3.75 2.75

Kleider
aus karierter Waschseide, moderne Form 6.25 5.50

Kleider
aus bedrucktem Voll-Voile, in eleganter Ausführung . 9.75 6.95

Kleider
aus kar. Waschseide, Jumperform, entzückende Neuheiten 13.75 12.75

Kleider
aus weißem Voll-Voile, mit reicher Garnitur 9.75 4.95

Kleider
aus reinwollenem Musseline, in hübschen Farben . . 13.75 11.00

Kleider
aus karierten, reinwollenen Stoffen, Rock mit Falten . . . 15.00

Kleider
aus Taffet, Diagonal u. Eolienne, aparte Farben . 18.75 14.75

Jackenkleider
Sportform, aus gemusterten Stoffen 19.75 13.75

Jackenkleider
aus reinwollenen Stoffen, moderne Formen 19.75

Jackenkleider
reinwollener Rips und Gabardine 39.75 29.75

Jackenkleider
elegante Formen, in nur modernen Farben 55.00 49.75

Kostümröcke
aus Frotte und wollart. Stoffen 2.95

Kostümröcke
aus Frotte und Stoffen englischer Art 4.50

Blusen
aus gemusterten Stoffen 2.95 1.45

Blusen
aus weißem Voll-Voile 2.95 1.95

Aus meiner Einheitspreis-Abteilung:

1 Hemdenpasse mit Klöppel . . . . .
1 Blechdose Stahlstecknadeln und 1 Brief Sicherheitsnadeln . . .
2 Rollen Garn, je 1 Brief Stecknadeln, Näh-, Locken- u. Haarnadeln .
4 Rollen Seidenwisi, moderne Farben
4 m Wäscheband-Aufmachung . .
4 m Klöppel-Spitze . . . . . 25 Pfg.
und viele andere Artikel zu

Aus meiner Einheitspreis-Abteilung:

1 Paar eleg. Strumpfhalter . . . .
1 Paar reinwoll. Erstlingsstrümpfe
1 Badehaube für Kinder . . . . .
1 Paar Knaben-Hosenträger . . .
2 Paar Sockenhalter . . . . . 50 Pfg.
5 m breite Klöppelspitze . . . . .
2 Stück Kinder-Lätzchen . . . . .
6 m prima Barmer Bogen . . . .
und viele andere Artikel zu

Aus meiner Einheitspreis-Abteilung:

3 Paar Kindersöckchen . . . . .
1 Paar farbige Damenstrümpfe . .
2 Kinderjäckchen 214
2 Paar farbige Herrensocken . . .
2 Nachttischdeckchen mit Klöppel .
3 Lackgürtel, weiß, schwarz u. rot . . .
2 Selbstbinder, besonders billig . . . .
und viele andere Artikel zu 75 Pfg.



Heute nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft und gottergeben infolge Altersschwäche unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Rentner Fritz Grüning

Er starb, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im fast vollendenten 87. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel, den 29. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause Bochumerstraße 134, aus statt.
Das Seelenamt ist Mittwoch morgen ½7 Uhr in der Pfarrkirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche. 2135

Städtische Bühnen Dortmund

Dienstag, 1. Juni
Stadttheater
7½—10 Uhr
„C 36"
Die Frau im Fenster
hierauf 2130
Ein Spiel von Tod und Liebe
Burgwalltheater
7½—10½ Uhr
Doktor u. Apotheker

Nach Cöln
wird in herrschaftl. Hause ein tüchtiges katholisches 2140
Mädchen
gesucht. Selbiges muß selbständig arbeiten können und prima Zeugnisse haben.
Zuerfrag. **Castrop, Münsterstr. 40.**

Aelteres ehrliches
Mädchen
welches kochen kann sofort gesucht. 2141
Castrop, Münsterstraße 16. 2141

Laden-lokal 2136
Hauptstr. in Habinghorst zu vermieten.
Zu melden bei
Aug. Golombeck, Habinghorst, Kronprinzenstr. 111.

Berufstätige Dame sucht 1—2
leere Zimmer
in Habinghorst, Rauxel oder Castrop. Offert. erbeten unt. Nr. 2135 an d. Stadtanzeiger

---

In das Handelsregister Abteilung B ist bei der unter Nr. 53 eingetragenen Klöckner-Werke AG., Abteilung Bergbau in Rauxel am 19. Mai 1926 eingetragen worden, daß Bergwerksdirektor Karl Eickelberg in Münthe nicht mehr Vorstandsmitglied ist und die Gesamtprokura des Heinrich Rennen in Rauxel erloschen ist. 2129
Amtsgericht Castrop-Rauxel.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, dem 2. Juni, vorm. 11.30 Uhr, werde ich in **Ickern** in der Wirtschaft Gremme folgende Sachen als:
1 Buffet (Eiche)
1 Bücherschrank (Eiche)
Küchenbuffet
1 Anrichte
öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.
Brechelt,
Obergerichtsvollzieh.

Herren
welche die Absicht haben, sich einen Anzug nach Maß zu bestellen u. erstklassige Arbeit u. Preis wünschen, senden ihre Adresse unt. Nr. 2139 an d. Stadtanzeiger.

Pianos
modern klangschön jeder Preislage Teilzahlung
Pianohaus MARKS
Kaiser Wilhelmstr.
Bochum

Tragende Sau
hat abzugeben 2142
Hessen, Henrichenburg, Tel. 76 Waltrop

Verbandsmittel

Artikel zur Krankenpflege,
Nähr- u. Kräftigungsmittel,
Kräutertee's
Krankenweine, Spirituosen
in ausgesuchter Qualität bei

Hugo Pruys jr.
Habinghorst — Germanenstr. 43

Sächsische Betttedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Detitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen **äußerst billig** (zu Fabrikspreisen) **nur echte, reelle** Sorten 6922
Federn und **Inletts**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe 2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

8—10 Herren
werden noch eingestellt. Zu melden Mittwoch nachm. zwischen 3—6 Uhr im
Restaurant Wilke, (Nebenraum)
Rauxel, Viktorstraße 13
„Deutscher Herold" 214

Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 30 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1309
übernimmt 1209
Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher.
Einziehung von Außenständen.
Beratung in allen einschlägigen Fragen.
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche.
Vermittlung von Kreditgeschäften

Lehrverträge
nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig
Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Restaurant Metropol
Hurra! Hurra! Hurra!
Der lustige Willi ist wieder da!

Leistungsfähige Vegetabilien-Großhandlung sucht für den dortigen Platz
SERIOESEN VERTRETER
der in Apotheken und Drogerien nachweisbar gut eingeführt ist.
Angebote erbeten unter Nr. 2128 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.



Hü und Ho

Hü: Ein Hühnerauge macht verdrießlich.
Ho: Auch Hornhaut bringet Leid und Qual.
Beide: Man greift zur einz'gen Rettung schließlich:
Denn „Lebewohl"* hift radikal!



LEBEWOHL

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheibe für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältl. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei
A. Kühnel, Marten, Hauptstr. 58

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 125 — Zweites Blatt — Dienstag, den 1. Juni 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 1. Juni 1926.

Knappschaftszahltermine

Am 2. Juni, nachm. 3 Uhr, für Witwen und Waisen, nachmittags 3.15 Uhr für Berginvaliden und Reichsrentner in Castrop I bei Köllmann.

Am 4. Juni, nachm. 3 Uhr, für Witwen und Waisen, nachmittags 3.30 Uhr für Berginvaliden und Reichsrentner in Castrop II bei Köllmann.

Am 8. Juni, nachm. 3 Uhr, für Witwen und Waisen, nachm. 3.30 Uhr für Berginvaliden u. Reichsrentner in Rauxel beim Wirt Erfkemper in Rauxel.

— **Vereinigte Stahlwerke Düsseldorf.** Wie wir erfahren, tritt Herr Bergwerksdirektor Bergassessor Müller-Klönne mit dem heutigen Tage in den Vorstand der Vereinigten Stahlwerke Düsseldorf ein und behält in dieser Eigenschaft die Leitung der hiesigen, in den Trust aufgenommenen Zeche „Erin" mit seinem bisherigen Wohnsitz auf Haus Goldschmieding. Gleichzeitig verbleibt Herr Assessor Müller-Klönne aber auch im Vorstand der alten Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft und übernimmt in dieser Eigenschaft die Oberleitung von „Monopol", das sind die Zechen „Grillo" und „Grimberg" bei Kamen, die nicht in den Trust aufgenommen sind, sondern bei Gelsenkirchen verbleiben. Das Bergwerk „Monopol" hat ein sehr großes Grubenfeld von 39 Maximalfeldern = 85 Hektar. — Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß das auch schon über dem Durchschnitt liegende Grubenfeld von „Erin" nur 5 Maximalfelder umfaßt. — Dieses große Grubenfeld ist bisher nur durch die beiden modern ausgestalteten Doppelschachtanlagen „Grillo" und „Grimberg" aufgeschlossen. Es liegen hier also, zumal bei der guten Ablagerung, besonders günstige Zukunftsaussichten vor und Herr Direktor Bergassessor Müller-Klönne wird dort mit der verantwortlichen Leitung eine sehr dankenswerte und aussichtsreiche Aufgabe übernehmen.

— **Vom Städtischen Arbeitsnachweis** wird noch im Laufe dieser Woche ein Transport weiblicher Kräfte für die Landwirtschaft in die Provinz Brandenburg entsandt werden. Gelernte und ungelernte weibliche Personen mögen sich für diesen Transport umgehend auf dem Städtischen Arbeitsnachweis melden, wo nähere Angaben über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gemacht werden können.

Ein Verkehrswunsch. Man schreibt uns, mit der Bitte um Veröffentlichung: „Liebe Eisenbahn! Die in Castrop ausgegebenen Sonntagskarten gelten für die Rückfahrt auch nach Rauxel. Das ist schön, praktisch und anerkennenswert. Wäre es nun nicht möglich, umgekehrt auch die in Rauxel zur Ausgabe gebrachten Sonntagskarten auch für die Rückfahrt nach Castrop gelten zu lassen. Die geringe Preisdifferenz dürfte doch kein Hindernis sein. Die Bahn hätte dafür den Vorteil, daß sie einen Teil der Fahrgäste aus der Sonntags sowieso überfüllten Köln-Mindener Bahn auf die Emschertalbahn ableiten könnte, die ja lange nicht die Besetzung der anderen Bahnstrecke aufweist. Nachdem die Bahnhöfe Castrop und Rauxel jetzt in einem Kommunalwesen liegen, macht sich dieser Mangel im Verkehrstarif erst recht bemerkbar. Das Publikum empfindet ihn so unangenehm, daß es seine Behebung doppelt freudig begrüßen würde."

♀ **Vom Postamt Castrop-Rauxel 1** wird uns geschrieben: „Angesichts der gegenwärtigen Bautätigkeit wird darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, Briefkasten oder Briefeinwürfe an den Hauseingängen, an der Einfriedigung der Vorgärten oder an den Wohnungstüren anbringen zu lassen. Das hat seinen Vorteil nicht nur für die Post, sondern auch für den Empfänger. Das Warten des Postzustellers auf das Oeffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fällt fort, wenn ein Briefkasten vorhanden ist; der Zusteller braucht auch, wenn niemand angetroffen wird, keine wiederholten Gänge zu machen, und der Empfänger findet die Sendungen bei seiner Rückkehr vor. Zu bemerken wäre noch, daß der Zusteller beim Einwerfen von Briefsendungen in den Briefkasten klingelt, wenn eine Klingelvorrichtung vorhanden ist".

— **Keine wesentlichen Veränderungen des kaufmännischen Stellenmarktes.** Die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes hat im Monat Mai kaum eine Veränderung erfahren. Trotz der vorauszusehenden Entlassungen ist im Mai eher eine, zwar recht geringfügige, Abnahme der Stellungsuchenden zu verzeichnen. Die Abnahme der Stellungsuchenden dürfte auf teilweise Besserung der Wirtschaftslage zurückzuführen sein. Ganz allgemein hat die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen nach dem Monatsbericht der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes im Mai gegenüber dem Vormonat eine weitere Steigerung erfahren, an welcher besonders der Groß- und Kleinhandel beteiligt ist. In der Industrie ist die Aufnahmefähigkeit nur wenig gewachsen. Die in der zweiten Hälfte des Monats Mai ausgesprochenen Quartalskündigungen wirken sich noch nicht vollkommen auf dem Arbeitsmarkte aus. Es ist jedoch bei dem seit Januar zu beobachtenden Anwachsen der Nachfrage nach kaufmännischen Personal zu erwarten, daß auch diese Kündigungen den kaufmännischen Arbeitsmarkt kaum wesentlich beeinflussen werden. Die Massenkündigungen von Angestellten in West- und Süddeutschland sind nicht als Auswirkungen einer katastrophalen Verschlechterung der Wirtschaftslage in diesen Gebieten zu bewerten, sondern haben, nach den inzwischen abgegebenen Erklärungen der in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen, nur formalen Charakter. Immerhin hatten diese Maßnahmen bei der noch immer großen Stellenlosigkeit lebhafte Unruhe bei den Betroffenen hervorgerufen.

Ortsteil Castrop

Immer wieder Gratisverteilung von „Spritzkuchen". Die alte Klage, daß der Autoverkehr im Innern des Ortsteiles Castrop in den Hauptverkehrsstraßen die Fenster, Häuser, Zäune, Gitter pp. mit Dreck besudele, will nicht verstummen. Durch die Begleiterscheinungen der Folgen der Besetzungszeit sind die durch das Zentrum Castrops führenden Straßen, insbesondere die Wittener- und Münsterstraße derart ausgefahren, daß sich zahlreiche Löcher in der Pflasterung gebildet haben. In diesen Löchern sammelt sich der Schmutz und das Regenwasser, sodaß richtige Dreckpfützen entstehen. Fährt nun ein Auto durch eine solche Schmutzlache, so spritzt der Dreck in dicken und dünnen Mengen davon und sucht sich sein Ziel, beschmutzt den Passanten Kleider, Wäsche, Gesicht, besudelt die Schaufenster, die Hauswände und macht alle anerkennenswerte Bestrebungen, dem Straßenbild durch neuen Hausanstrich einen freundlichen Anblick zu geben, zuschanden. Kann die Stadtverwaltung hier keinen Wandel schaffen? Kann sie nicht die Provinz oder den Kreis, oder wer immer für den Unterhalt der betreffenden Straßen verantwortlich ist, veranlassen, daß die für Wegeabnutzung gezahlten Gebühren auch einmal hier in Castrop zur Beseitigung dieses schon vor Jahr und Tag hier wiederholt gerügten Mißstandes aufgewandt werden? Sollen wir denn mit Gewalt in den Ruf kommen, ein „Dreckest" zu sein, in dem außer dem gratis und franko zur Verteilung gelangenden „Spritzkuchen" nichts zu suchen sei?

— **Der Ehrenmitgliederabend des Katholischen Gesellenvereins,** der am Sonntag im großen Saale des Gesellenhauses veranstaltet wurde, bewies die alte Anziehungskraft, den dieser Abend seit langen Jahren eignet. Der Stammverein bietet in der ruhigen Erkenntnis dessen, was er seinen Ehrenmitgliedern zu danken hat, für die den Ehrenmitgliedern gewidmeten Abende alles auf, was in seinen Kräften steht. Dabei ist es dann selbstverständlich, daß aus diesem Dankbarkeitsgefühl jene Stimmung ersprießt, die gerade diese Abende zu echten Familienfesten im besten Sinne des Wortes werden läßt. Der jetzige Ehrenmitgliederabend paßte sich dieser traditionellen Bedeutung würdig an. Der Besuch war so stark, daß der weite Raum des Saales bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Präses des Vereins, Herr Vikar Tilke, feierte in seinen Begrüßungsworten die Devise des Gesellenvereins: „Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Frohsinn und Scherz" und legte dar, wie notwendig diese von Kolping vor mehr als fünfzig Jahren als erstrebenswerte Ideale hingestellte Tugenden gerade unserer heutigen Zeit nottun. Nach dieser Rede, die beifällig aufgenommen wurde, wickelte sich ein abwechselungsreiches Programm in bunter Folge ab und unterhielt die Gäste auf das Beste. Die Gesangsabteilung des Gesellenvereins brachte unter der kundigen Leitung von Herrn Lehrer Fritze eine Auswahl mehrstimmiger Chöre zu Gehör, von denen am besten das Rheinlied gefiel. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die feierliche Aufnahme von 12 neuen Kolpingssöhnen in den Verein. In erhebenden und zu Herzen gehenden Worten verpflichtete der geistliche Präses sie auf die Fahne des Vereins. Die unter Mitwirkung der Turnabteilung des Brudervereins von Brambauer zur Darbietung gelangenden Turnübungen, Pyramidenbauten, leichtathletischen Uebungen usw. zeigten, daß im Gesellenverein ein frischer Geist herrscht, der über die Geistesübungen die des Körpers nicht vernachlässigt. Zwei flott gespielte Theaterstückchen „Klein-Berlin" und „Frauenloser Haushalt" setzten die Lachmuskeln in Bewegung und ernteten viel Beifall. Ein Tanzkränzchen bildete den Abschluß der harmonisch verlaufenen Feier.

— **Krieger- und Landwehrverein Castrop.** Am letzten Sonntag hatte der hiesige Kriegerverein seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung zusammengerufen, um über die letzten Vorkehrungen und Maßnahmen für das am kommenden Sonntag in Aussicht genommene Fest zu beraten und zu beschließen. Aeußerst zahlreich waren die Kameraden der Einladung des Vorstandes gefolgt. Der Luegsche große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Kamerad Lueg eröffnete gegen 5 Uhr die Versammlung und dankte den Erschienenen für ihr großes Interesse. Auf Grund der reichhaltigen Tagesordnung trat man sofort in die Besprechung ein. U. a. wurde beschlossen, in den Festzug am Sonntag einige historische Uniformen hereinzubringen wie Friedericianische Infanterie, verschiedene alte und neue Kavallerie-Uniformen usw. Vier große Kapellen werden den Festzug begleiten. Es wird mit einer Beteiligung von etwa 25—30 auswärtigen Vereinen gerechnet. Ferner gibt der Verein zum ersten Male ein Festbuch heraus, das neben der ausführlichen Geschichte des Vereins Bilder der noch überlebenden 10 Veteranen des Vereins, die Bilder des ersten und letzten Vorsitzenden, ferner ein Bild des Vereinslokals aus der Franzosenzeit enthält. Nach Wahl der noch benötigten verschiedenen Kommissionen und Regelung interner Angelegenheiten wurde die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung gegen 8 Uhr geschlossen. Im Laufe der Woche werden wir noch über die verschiedenen Veranstaltungen ausführlich berichten.

Ortsteil Rauxel

— **Silbernes Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage kann der Werkführer im Sicherungsdienst, Herr Fritz Naeke, auf eine 25jährige Eisenbahndienstzeit zurückblicken. Mögen all die Wünsche und Ehrungen, die dem Jubilar heute zuteil werden, in schönste Erfüllung gehen, damit der stets gewissenhafte und diensttreue Beamte noch viele Jahre in seiner bisherigen Lebenskraft seinen Posten versehen kann.

— **Zu einer kaum glaublichen Mißhandlung** einem zwölfjährigen Mädchen gegenüber ließ sich eine Frau aus der Viktorstraße im Ortsteile Rauxel hinreißen. Ohne jeden Grund schlug sie mit den Fäusten auf das Kind ein und verletzte es derart, daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Dieser stellte einen starken Bluterguß an dem rechten Schlüsselbein und Bruch desselben fest. Gegen die Täterin ist Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Ein gerichtliches Nachspiel wird nunmehr folgen.

Ortsteil Merklinde

— **Neuer Tennisplatz.** In den Gartenanlagen der allbekannten Gastwirtschaft Hovemann, hier, wurde am letzten Samstag ein allen modernen Ansprüchen gerecht werdender neuer Tennisplatz seiner Bestimmung übergeben. Die Anlage wurde, wie wir erfahren, von der Baufirma Heymann u. Schöppner nach wochenlanger Arbeit tadellos ausgeführt. Eine erhebliche Anzahl Anhänger und Freunde des edlen Tennissports, auch aus der näheren Umgebung, hatten sich eingefunden, um die Eröffnung des Platzes, der allgemeine Anerkennung fand, in würdevoller Weise zu begehen. Man sieht, daß auch Merklinde bestrebt ist, sich dem neuen Stadtgebilde Castrop-Rauxel entsprechend anzupassen.

Ortsteil Habinghorst

— **Freiwillige Abendkurse für Damen an der Berufsschule.** Es wird beabsichtigt, wie im vergangenen Winterhalbjahr, wieder Kurse für Damen einzurichten. In Aussicht genommen sind: ein Buchführungskursus für Fortgeschrittene (Fortsetzung des letzten Kurses), ein Stenographiekursus (Einheitskurzschrift), ein Kursus in Lack- und Plakatschrift, ein Kursus in Buchführung mit Steuerkunde für Anfänger. Der Unterricht soll spätestens am 8. Juni beginnen. Anmeldungen (schriftlich und mündlich) nimmt der Leiter der Berufsschule in der Josefschule entgegen.

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Habinghorst u. Umgegend.** Die Kameradschaft III Bladenhorst-Rauxel hält am Donnerstag, dem 3. Juni, abends 6 Uhr, Versammlung im Lokale Plum in Bladenhorst ab. Der Vorstand und die technische Leitung wollen daran teilnehmen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist daher Ehrenpflicht. Sonntag, den 6. Juni, treten um 8.15 Uhr vormittags an der Post in Habinghorst alle drei Kameradschaften an zum Abmarsch nach Dortmund zur Westfalenhalle zur Kundgebung für den Volksentscheid. Trommlerkorps ist zur Stelle. Republikaner, die auch daran teilnehmen wollen, können sich anschließen.

Ortsteil Bladenhorst

Rechtzeitig anmelden! Zur Anzeige gelangte 1 Person, die sich nicht innerhalb der vorgeschriebenen Meldefrist angemeldet hatte.

Betriebsunfall. Der Arbeiter Paul Böttcher aus Castrop-Rauxel, Bezirk II, erlitt auf einem hiesigen Werk einen Unfall. Beim Ablassen von heißem Pech zur Herstellung von schwarzem Bauteer aus Pech und Oel spritzte dem Böttcher Pech auf beide Hände und in den Nacken. Infolge des Schreckens und der Schmerzen fiel Böttcher eine 1,80 Meter hohe Treppe herunter und zog sich dadurch eine Schrammung der rechten Körperseite zu.

Ortsteil Ickern

i **Polizeibericht des Bezirks IV.** In der Zeit vom 17.—29. Mai gelangten folgende Straffälle zur Anzeige: zwei einfache Diebstähle, drei gefährliche Körperverletzungen, eine Sachbeschädigung, zwei Bedrohungen, ein Mietwucher, ein Inverkehrbringen eines falschen Geldstücks, ein Ueberfall, drei Gewerbevergehen. Wegen Uebertretung verschiedener Polizeiverordnungen gelangten insgesamt 22 Personen zur Anzeige.

i **Einen Betriebsunfall** erlitt ein Holzarbeiter auf dem Sägewerk in Ickern. Beim Abwerfen eines Stempels schnellte derselbe mit einem Ende wieder hoch und traf den Rücken des Verletzten derart, daß ärztliche Behandlung in Anspruch genommen werden mußte.

i **Unbefugter Waffenbesitz.** Ein Bewohner des Ickerner Bezirks wurde wegen unbefugten Waffenbesitzes zur Anzeige gebracht. Die Waffe verfiel der polizeilichen Beschlagnahme.

i. **Ein Verkehrsunfall** entstand am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Kronprinzenstraße in der Nähe des Eingangs der Zeche „Viktor" im Ortsteile Ickern. Eine mit Kohlen beladene Karre war infolge Zerreißens des Pferdegeschirrs nach hinten über gekippt, sodaß die Kohlen auf der Straße zu liegen kamen. Durch schnelles Eingreifen des Fuhrwerkslenkers wurde der Unfall nach kurzer Zeit behoben.

i. **Ein „stürmischer" Liebhaber** scheint ein Schlosser in der Recklinghauser Str. im Ortsteile Ickern zu sein. Er suchte durch allerhand Drohungen mit einem Mädchen aus der Nachbarschaft ein Verhältnis anzuknüpfen. Als dieses aber doch so recht nicht wollte, ließ er sich sogar dazu hinreißen, das Mädchen ohne Grund vor ihrem Hause zu ohrfeigen. Wegen Bedrohung und tätlicher Beleidigung wurde derselbe zur Anzeige gebracht. Der Richter wird hoffentlich diesen jungen Burschen zur Besinnung bringen.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Dienstag, den 1. Juni, von 7 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sport

Fußball

Weitere Sonntagsspielergebnisse.

CSV. 02 (Liga-Reserve) — 1. u. 2. Mannschaft (komb.) Sportfreunde Schwerin 4:2.

CSV. 02 1. Jgd. — 1. Jgd. Sportfreunde Schwerin 3:0

CSV. 02 2. Jgd. — 2. Jgd. Sportfreunde Schwerin 4:0

Am Fronleichnamstage findet ein Spiel CSV. 1. gegen Sodingen statt; wir werden morgen noch ausführlicher darauf zurückkommen.



Frau v. Ihne schenkt ihre Kriegsblindenbibliothek dem Staat.

Exzellenz v. Ihne, die Blindenmutter von Berlin. Frau v. Ihne, die Blindenmutter von Berlin, hat ihre mehr als 7000 Bände umfassende Kriegsblindenbibliothek dem preußischen Staat zum Geschenk gemacht, unter der Bedingung, daß die Sammlung in einem Saale der Berliner Staatsbibliothek, einem Werk ihres verewigten Gemahls, Aufnahme findet. Die Ihnesche Bibliothek versorgt bis auf den heutigen Tag die Kriegsblinden des Reiches mit Lesestoff. Allmonatlich gehen aus dem Hause Exzellenz von Ihne's umfangreiche Bücherpakete, die von der Post gebührenfrei befördert werden, in alle Teile des Reiches ab.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Seit Sonntag ist der atlantische Tiefdruck weiter nach Osten vorgedrungen, so daß sein Kern über der nördlichen Nordsee liegt. Mit seinem Südrande beeinflußt er die Witterung Mitteleuropas und hat insbesondere in der Montagnacht verbreitete erhebliche Regenfälle in Westdeutschland gebracht.

Vorhersage bis Mittwoch: Stark veränderlich, zunächst noch kurz andauernde, erhebliche Regenschauer bei auffrischenden westlichen Winden, Temperaturen nahezu unverändert.

Aus Westdeutschland

Gesamtstreitigkeit im rheinisch-westfälischen Transportgewerbe.

Dortmund. Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters kam am 28. Mai folgende Vereinbarung zustande: 1. Der Rahmentarifvertrag vom 15. Mai 1924 wird ab 1. Juni 1926 wieder in Kraft gesetzt. Für das Jahr 1926 finden die §§ 5 und 6 keine Anwendung. 2. Dieser Tarifvertrag kann mit monatiger Frist gekündigt werden, erstmalig am 1. April 1927. 3. Der Lohntarif vom 28. Mai 1925 wird ab 1. Juni 1926 mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß der Spitzenlohn 34 Mark in der Woche beträgt. Der Lohn der übrigen Gruppen verändert sich entsprechend. 4. Dieser Lohntarif kann mit monatiger Frist gekündigt werden, erstmalig am 1. Oktober 1926.

Ein raffinierter Zechprellertrick.

Dortmund. Vor einigen Tagen saßen in einer Wirtschaft im nördlichen Stadtviertel zwei Männer, die nach Biedermannsart ein Glas Dortmunders Bieres nach dem anderen verzehrten. Als man endlich aufbrechen wollte, zog der ein einen 50-Markschein hervor, um zu bezahlen. Jedoch wehrte der andere ab; es sei jetzt einmal die Reihe an ihm, meinte dieser. Es erhob sich darum ein Streit, wer nun der zahlende Teil sei. Lange stritt man sich hin und her, bis einer auf den Gedanken kam, man wolle einen Wettlauf veranstalten, der schnellste Läufer solle den Vorzug haben, bezahlen zu dürfen. Mit einem Male waren sie sich wieder einig, doch der Wirt sollte als Ziel- und Schiedsrichter fungieren. Dieser wurde mit heraus auf die Straße genommen. Und als die Gäste sich zum Start bereit gemacht hatten, gab er das Zeichen zum Ablauf. Die beiden liefen nun, was sie konnten, bis sie den Augen des Wirtes entschwunden waren, der jetzt merkte, daß er geprellt war. Anderen Tags traf eine Karte aus Hamm ein, auf der die beiden Schnelläufer dem geprellten Wirt in humorvoller Weise mitteilten, daß ihr Lauf in Hamm glücklich geendet sei.

Ueberraschende Verhaftung.

Dortmund. Der schon erheblich vorbestrafte Kaufmann Artur Sydow aus Dortmund wird seit längerer Zeit von der hiesigen und Essener Staatsanwaltschaft wegen verschiedener umfangreicher Diebstähle gesucht. Freitag hatte er sich aus seinem Schlupfwinkel hervorgewagt und begab sich in den Zuhörerraum des Schöffengerichts am hiesigen Landgericht. Einige als Zeugen anwesende Kriminalbeamte erblickten und erkannten den so lange vergeblich Gesuchten und schritten, als das Gericht sich zur Beratung zurückgezogen hatte, zur Verhaftung Sydows. Der machte ein recht erstauntes Gesicht, schickte sich aber ins Unvermeidliche und trat den folgenschweren, unfreiwilligen Gang zum Polizeigefängnis an.

Die Stillegungen auf dem Hörder „Phoenix".

Hörde. Die am 5. Juni dieses Jahres zur Stillegung kommenden Blockwalz- und Thomaswerke des „Phoenix" sollen technisch erneuert werden, um bei besserer Konjuktur vielleicht wieder in Betrieb genommen werden zu können. Die Direktoren Klinkenberg und Bretschneider, bisher auf der Dortmunder Union, haben bei den Stillegungsverhandlungen erklärt, daß weitere Betriebseinschränkungen voraussichtlich nicht erfolgen würden. Auf keinen Fall werde an eine völlige Stillegung gedacht, vielmehr daran, mit der Zeit neue Betriebszweige anzugliedern. — Das Stahlwalzwerk, das infolge Arbeitsdifferenzen seit etlicher Zeit still liegt, soll am 1. Juni dieses Jahres wieder in Betrieb genommen werden.

Neuanlage eines Wasserbehälters.

Hengsen. Das Wasserwerk Dortmund sah sich zur Abstellung der Klagen über zu niedrigen Druck der Wasserleitung veranlaßt, ein Grundstück auf dem Haarstrang zur Anlage eines neuen Beckens anzukaufen, aus dem die Orte im Tal gespeist werden sollen. Mit dem Bau wird in aller Kürze begonnen werden.

Post-Neubau.

Kamen. Die Reichspost beabsichtigt, hier ein neues Postgebäude aufführen zu lassen.

Tagung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Bochum. Im Parkhause fand eine Tagung der Vertreter der Landesversicherungsanstalten der Provinzen Westfalen, Rheinland und Hannover, der Universität Münster und der Leiter sämtlicher Beratungsstellen der Provinz Westfalen statt, die sich mit der Frage der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten befaßte. Es wurde festgestellt, daß die Zahl der Geschlechtskrankheiten immerhin noch groß sei. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen allein hat zur Bekämpfung derselben 1925 fast 1 Million Mark verwendet. Es wurde festgestellt, daß die feuchte Syphilis jetzt fast überall seltener geworden ist. Man gab sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, die Krankheiten wieder auf ein erträgliches Maß einzudämmern. In der Versammlung wurde auch auf die großen Schäden hingewiesen, welche durch die Behandlung Geschlechtskranker seitens der Kurpfuscher entstehen. Es wurde als begrüßenswert bezeichnet, daß eine Durchuntersuchung aller Krankenhausinsassen von großer volkshygienischer Bedeutung sei und daß entsprechende Maßnamen in allen großen Krankenhausanstalten bereits durchgeführt seien.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann zur Bochumer Kolonialtagung

Bochum. Zur Eröffnung der Bochumer Kolonial-Tagung hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem „Märkischen Sprecher" folgenden Willkommensgruß übermittelt: „Die Stadt Bochum rüstet sich, die Vertreter der großen kolonialen Verbände zu ihrer diesjährigen Jahresversammlung in Bochums Mauern würdig zu empfangen. Ich bin überzeugt, daß die Bestrebungen nach Freiheit und Gleichberechtigung auf kolonialem Gebiet im befreiten Industriegebiet volles Verständnis findet. Nirgendwo wird man besser als dort verstehen, was eigene Rohstoffbezugsgebiete, die gleichzeitig ständige Abnehmer heimischer industrieller Erzeugnisse sind, für ein so großes industrielles Land wie Deutschland bedeuten. Nirgendwo anders als im dichtbevölkerten Industriegebiet wird man stärker das Verlangen nach Gebieten empfinden, die wenigstens einen Teil unseres Ueberschusses an Volkskraft einen Auslaß aus der heimischen Enge eröffnen. Vor allem aber wird Westfalen verstehen, daß wir niemals irgend jemanden gestatten werden, uns das Recht auf koloniale Betätigung abzustreiten. So möge denn die Bochumer Tagung der kolonialen Verbände mit dazu beitragen, das Verständnis für Deutschlands koloniale Notwendigkeiten auch über die Reichsgrenzen hinaus zu fördern. Dr. Stresemann."

Schachgroßmeister Bogoljubow in Hagen.

Hagen. Schachgroßmeister Bogoljubow, bekanntlich erster Preisträger des Moskauer Schachturniers und Bezwinger Dr. Laskers und Capablancas, ist in Hagen eingetroffen, um gegen 40 der besten Schachspieler Hagens und des Sauerlandes eine Simultanvorstellung zu geben. Der Wettkampf findet Dienstag, den 1. Juni, 7.30 Uhr, im Hagener Parkhaus statt.

An Alkoholvergiftung verschieden.

Neheim. Der Arbeiter Fritz Grew., welcher stets ein Freund des Alkohols war und unter den Folgen litt, wurde am hellen Tage von der Polizei mitten auf der Straße liegend aufgefunden. Man brachte ihn sofort zur Polizeiwache, wo er seinen Rausch ausschlafen sollte. Als man ihn am folgenden Tage noch immer schlafend vorfand, wurde schwere Alkoholvergiftung festgestellt. Grew. ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an Alkoholvergiftung verschieden.

Mutiger Retter.

Lennep. Das zwei Jahre alte Kind des in der Leverkuserstraße wohnenden Schlossers Sch. fiel in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster eines Dachgeschosses und blieb an einen Rinnhaken hängen. Der im selben Hause wohnende 12 Jahre alte Knabe des Klempners W. Schüller bemerkte den Vorfall, kletterte schnell entschlossen auf das Dach und brachte so das Kind in Sicherheit. Bereits vor einiger Zeit riß der Knabe in der Hermannstraße ein kleines Kind vor einem herankommenden Auto zur Seite, bevor es Schaden erlitt.

Zur Talsperre Dümmlinghausen.

Dümmlinghausen. Nachdem die technischen Fragen des Dümmlinghausener Talsperrenprojektes gelöst sind, geht es jetzt noch um die Finanzierung des 22-Millionen-Projektes. Zur Information fand am Samstag eine Ortsbesichtigung durch eine preußische Regierungskommission aus Berlin sowie mehrerer Behörden statt, die an der Finanzierung beteiligt sind. Die notwendigen Mitteilungen über das Projekt werden im Anschluß an die Besichtigung durch einen Vortrag im Sitzungssaal des Kreishauses gemacht.

Beim Maikäfersang tödlich verunglückt.

Brilon. Ein in Kohlengrund bei Udorf bei dem Polizeidiener Pauli zu Besuch weilender kleiner Junge aus Remscheid beteiligte sich mit mehreren anderen Kindern aus dem Dorf mit Maikäfersang. Dabei kletterte er, wie das so oft geschieht, auf einen hohen Baum bis zu seiner höchsten Spitze. Plötzlich brach der Ast ab, auf dem er saß, und er stürzte in die Tiefe. An den Folgen der schweren Verletzungen ist er im Krankenhause inzwischen gestorben.

Beim Einsturz einer selbstgebauten Hütte schwer verletzt.

Buer. In Bur-Scholven hatten mehrere Kinder an einem Neubau sich aus Ziegelsteinen eine Hütte gebaut, um hierin zu spielen. Während des Spiels stürzte plötzlich die Hütte zusammen und begrub die Spielenden unter sich. Schnell herzueilende Nachbarn holten die Kinder unter den Steinen hervor. Alle Kinder wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Schlägerei zwischen Zivilisten und Reichswehrsoldaten.

Buer. In dem nicht weit von Buer liegendem Dorfe Feldhausen entstand zwischen Reichswehrsoldaten und Zivilisten wegen eines Mädchens ein Streit, in dessen Verlaufe man sich zunächst mit den Fäusten und Füßen bearbeitete. Nach kurzer Zeit vertrugen sich die kämpfenden Parteien, um später auf dem Wege nach Buer-Scholven mit größerer Heftigkeit aufeinander loszugehen. Mit Hiebwaffen und Seitengewehren gingen die Reichswehrsoldaten auf ihre Gegner los, sie wurden aber von den Zivilisten mit den auf der Straße liegenden Pflastersteinen empfangen. Beim Erscheinen der Polizei gab es schon mehrere Verletzte. Ein Reichswehrsoldat wurde so schwer verletzt, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Raubüberfall.

Lippstadt. Der Milchfuhrmann Lorenz Schäfer aus Gerlingen wurde Donnerstag abend an der Straßenkreuzung Volbringen-Östönnen von einigen unbekannten Männern überfallen, geschlagen und durch mehrere Schüsse in den Unterleib so schwer verletzt, daß es fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Die polizeiliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, doch fehlt von den Tätern bis jetzt noch jede Spur.

Der badische Staatspräsident in Münster

Münster. In der Nacht zum Mittwoch traf der badische Staatspräsident Remmele, in dessen Begleitung sich der Freiburger Oberbürgermeister Bender u. a. befinden, hier ein, um die Universitätsklinik zu besichtigen.

Familiendrama.

Minden. In der Pfingstnacht kam es zwischen dem etwa 30 Jahre alten Arbeiter R. und seiner Frau zu einem Streit. Der Mann schlug die Frau durch drei schwere Hammerschläge auf den Kopf zu Boden und ebenfalls den seiner Mutter zu Hilfe eilenden 17jährigen Sohn. Darauf brachte sich R. mit einem Messer eine schwere Schnittwunde am Halse bei. Die drei Schwerverletzten wurden in einer Blutlache liegend aufgefunden und zum Krankenhause gebracht. Für die Frau besteht Lebensgefahr. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt. R. ist Vater von 6 Kindern und gilt als nüchterner und fleißiger Arbeiter.

Bevorstehender Boykott über westdeutsche Margarineerzeugnisse.

Essen. Ein bevorstehender Boykott wird vom Deutschen Verkehrsbund über die Erzeugnisse der verschiedensten westdeutschen Margarinewerke angekündigt. In einer Mitteilung des Deutschen Verkehrsbundes heißt es: Mit der Transport- und Lagerungsgesellschaft Tula steht der Deutsche Verkehrsbund seit Wochen in Tarifstreit. Da bis zur Stunde eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ist die Boykotterklärung zu erwarten. Sämtliche Gewerkschaften sagten dem Verkehrsbund bereits volle Unterstützung zu.

Ausgesetzte Kindesleiche.

Essen. Auf dem Ostfriedhof wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes, die schon längere Zeit dort gelegen haben muß, gefunden. Die Leiche war in ein weißes und ein graublau kariertes Handtuch eingewickelt. Von der Kindesmutter fehlt jede Spur.

Eröffnung der neuen Flugstrecke Berlin—Paris auf dem Flughafen Essen-Mülheim.

Essen. Mittwoch wurde zum ersten ersten Mal die Strecke Paris—Berlin mit Zwischenlandung auf dem Flughafen Essen-Mülheim beflogen. Es handelt sich hierbei um eine internationale Linie, welche das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das Gebiet der Lurag, schon seit der Aufnahme ihres Betriebes in ihrem Programm vorgesehen und durch entsprechende Verhandlungen mit den dafür in Frage kommenden Instanzen festgelegt hatte, die aber infolge der bekannten politischen Schwierigkeiten bisher nicht durchgeführt werden konnte. Durch diese Linie wird auch die dringend notwendige kürzeste Verbindung Ruhrgebiet-Berlin ohne Zwischenlandung hergestellt. Die Strecke Essen-Mülheim-Berlin legt das Flugzeug in drei Stunden, die Strecke Essen-Mülheim-Paris in 4 Stunden zurück. Mittwoch mittag landete von Berlin kommend eine Junkers-Großmaschine G 23 um 12 Uhr in Essen-Mülheim. An Bord befand sich Direktor Merkel von der Deutschen Lufthansa, der auch den Flughafen und seine technischen Anlagen besichtigte und sich dahin äußerte, daß der Flughafen Essen-Mülheim ein Flugplatz ist, der allen Anforderungen des modernen Luftverkehrs in seiner Anlage und seinen technischen Einrichtungen entspricht. Die G 23 startete flugplanmäßig um 12,50 Uhr nach Köln—Paris. In Richtung Berlin landete um 3,10 Uhr in Essen-Mülheim ein Farman-Großflugzeug, an dessen Bord sich Vertreter der französischen Presse und Fluggäste befanden. Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Linie waren Oberbürgermeister Dr. Lembke-Mülheim als Vertreter der Flughafengemeinschaft Essen-Mülheim und Beigeordneter Dr. Meurer, der Vorstand der Lurag, sowie sonstige maßgebende Persönlichkeiten des Luftverkehrs auf dem Flugplatz anwesend. Sie begrüßten die ankommenden Fluggäste und Piloten.

Aus dem Fenster gestürzt.

Borbeck. Donnerstag vormittag stürzte aus bisher noch unbekannten Gründen die 19 Jahre alte Maria D. in der Möllhovenstraße aus einem Fenster der dritten Etage auf die Straße. Die D. mußte lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Handschreiben des Reichspräsidenten zur goldenen Hochzeit.

Sterkrade. Die Eheleute Buchhändler Gustav Kühler feierten am Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Reichspräsident von Hindenburg sandte dem Jubelpaare folgendes Handschreiben: „Zu dem seltenen Fest der goldenen Hochzeit, das Sie am heutigen Tage begehen können, sende ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meine herzlichsten Glückwünsche. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen ein noch recht langer und ungetrübter Lebensabend im Kreise Ihrer Familie beschieden sein möge."

Schwere Bluttat.

Sterkrade. Eine schwere Bluttat ereignete sich in dr Nähe des Bahnhofs Holten. Ein Unterwachtmeister aus Köln, der hier zu Besuch weilte, und sein Freund Herbert Sch. befanden sich auf dem Heimwege. An der Wirtschaft Horst stand ein jungs Mädchen, dem die beiden einen guten Abend wünschten und es in ein Gespräch zogen. Kurz darauf kam der Bräutigam des Mädchens, der die Unterhaltung von fern beobachtet hatte hinzu und geriet mit den beiden in einen Wortwechsel. Im Verlaufe desselben zog der Bräutigam, der Arbeiter G. aus Holten, plötzlich ein Taschenmesser und stach wild auf die beiden Freunde ein. Der Wüterich, der schon den ganzen Abend über gezecht hatte, verletzte den Sch. durch zwei Stiche in die Brust und einen in den Rücken schwer und brachte dem Unterwachtmeister einen Stich in den Kopf bei. Der Täter wurde gleich darauf verhaftet und dem Polizeigewahrsam zugeführt.

Gründung einer wirtschaftlichen Vereinigung.

Hamborn. Hier wurde Donnerstag eine wirtschaftliche Vereinigung für Groß-Hamborn gegründet, der sich eine sehr große Zahl der hier ansässigen Handwerker, Gewerbetreibenden und sonstige Mittelständler anschlossen. Ziel der Vereinigung ist die Durchsetzung der mittelständlerischen Interessen im Stadtparlament, sowie in Staat und Reich. Gefordert wird u. a. Abbau der Gehälter der höheren Kommunalbeamten sowie der Verwaltung in Reich und Staat, ferner Abschaffung der Mietszwangswirtschaft und Abbau der den Mittelstand stark belastenden Steuern.

Zwei tödliche Grubenunfälle.

Hamborn. Zwei tödliche Grubenunfälle ereigneten sich Freitag im Thyssenbergbau. Der 26jährige Bergmann Hohann Fiedler aus der Marienstraße 17 geriet unter einen Wagen, der sich vom Bremsberg gelöst hatte und die Strecke hinunter sauste. Fiedler wurde auf der Stelle getötet. — Ferner geriet auf Schacht 3-7 der 54jährige verheiratete Bergmann Wilhelm Winkler aus Hamborn unter Steinfall aus dem Hangenden. Er erlitt so schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Selbstmordversuch.

Hamborn. Freitag morgen brachte sich der Arbeiter Ignatz Nawroth im Hamborner Licht- und Luftbad mit einem Messer einen Schnitt im Hals bei, der bis auf di Luftröhre ging. Die Verletzung ist aber nicht lebensgefährlich. Ueber das Motiv der Tat verweigert der Mann jede Aussage.

Beim Baden im Rhein ertrunken.

Duisburg. Beim Baden im Rhein ertrank am Donnerstag nachmittag der 21 Jahre alte Arbeiter Gerhard Vermegen aus Duisburg.

Harte Sühne für einen Einbruch.

Duisburg. Vor kurzem wurde im Angermund ein Einbruch verübt, wobei der Eigentümer dem Dieb eine Schrotkugelladung nachsandte und ihn verwundete. Trotz eifrigen Suchens konnte der Dieb, den man in den Arbeiter Gustav Schulz suchte, bis jetzt nicht ermittelt werden. Nun meldete sich Schulz dieser Tage wegen einer eiternden Wunde am Becken, die von einem Schrotschuß herrührte, bei einem Arzt. Da die Eiterung bereits bedenklich vorgeschritten war, verwies der Arzt Schulz an das hiesige Bethasda-Krankenhaus, wo sich dieser am Donnerstag abend einfand. Er erlag aber bereits in der folgenden Nacht seinen Verletzungen.

Besuch der „Gesolei".

Düsseldorf. Freitag wurde die große Ausstellung Düsseldorf von rund 35 712 Personen besucht.

Pferd und Wagen im Rhein.

Köln. Donnerstag nachmittag sollte eine Fuhre Gartenmöbel am Bootshaus der 91er oberhalb des Rheinauhafens abgeladen werden. Das Pferd scheute, setzte zurück und der Wagen rollte die Böschung hinab in den Rhein. Das Pferd, daß sich hinterrücks überschlug, konnte nur noch mit Mühe den Kopf über den Wasserspiegel erheben. Der Kutscher sprang in die Flut, durchschnitt das Geschirr und rettete so das Tier. Später konnte der Wagen mit den Möbeln durch einen Kraftwagen ans Land gezogen werden.

Ein Kind von einem Auto überfahren.

Köln. Mittwoch nachmittag wurde ein 3jähriges Kind in Köln-Mühlheim von einem Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet. Das Kind saß auf dem Vordersitze eines Fahrrades, das von dem Vater geführt wurde. Eine aus der Bachstraße kommende Radfahrerin ist in dem Augenblick, als sie den Ring überfahren wollte, mit dem Radfahrer zusammengestoßen, wodurch dieser ins Wanken geriet und das Kind aus seinem Sitz auf die Straße geschleudert und von einem im selben Moment vorbeifahrenden Kraftwagen überfahren wurde. Die Radfahrerin hat sich gleich nach der Tat unerkannt entfernt.

Vergiftung durch Schlafpulver.

Köln. Ein junger Mann von auswärts wurde in einem hiesigen Hospiz morgens tot in seinem Bett aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der junge Mann vor dem Schlafengehen eine zu große Menge Schlafpulver genommen.

Gasvergiftung mit Todesersolg.

Köln. Ein 28jähriger verheirateter Geschäftsmann wurde in seinem Geschäft im südlichen Stadtteil infolge Gasvergiftung tot in seinem Bett aufgefunden. Eb liegt Selbstmord vor.

700 Zentner Stroh verbrannt.

Bracht (Niederrhein). In einem großen Strohlager der Steinzeugröhren- und Dachziegelwerke G. m. b. H. brach Feuer aus. 700 Zentner Stroh wurden vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Zwei Kinder von einem Dach abgestürzt.

Menden. Auf dem Neumarkt waren zwei Schulkinder auf ein Dach geklettert, um den Zirkus zu beschauen. Die Kinder verloren hierbei das Gleichgewicht und stürzten ab. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen an den Händen, währnd das ander schwere Kopf- und innere Verletzungen davontrug. Beide wurden dem Krankenhause zugeführt.

Zwei Selbstmorde in Bonn. — Wirtschaftliche Not und Krankheit die Triebfeder.

Bonn. Mittwoch haben sich hier zwei Personen erhängt. Ein 32jähriger Viehhändler beging die Tat aus wirtschaftlichen Sorgen und ein nervenkranker Krankenhausinsasse wegen Krankheit. Der Kranke sollte in den nächsten Tagen in die Nervenklinik übergeführt werden.

Einlieferung des flüchtigen Bankiers David.

Bonn. Der flüchtige Bankier Otto David ist aus Zürich, wo er inhaftiert war, nach der Abwicklung der Auslieferungsverhandlungen in Bonn eingetroffen und in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Familientragödie.

Biebrich. In der Nähe unserer Stadt wurde aus dem Rhein die Leiche der 37jährigen Witwe Wolfleben aus Bohwinkel bei Elberfeld mit ihren beiden Kindern im Alter von 11 und 9 Jahren, einem Knaben und einem Mädchen, gelandet. Die Leichen waren fest zusammengebunden. Nähere Anhaltspunkte fehlen noch.

Der „Löwe des Ruhrtals". — 10 Jahre im Käfig.

Kleve. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Bergmann Karl Grosmaß aus Rheinhausen wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil er den Tiefbauarbeiter Kraushaas aus Mörs, der allgemein als Separatist bekannt und „Separatistenkönig" genannt wurde, auf offener Straße mit einem Dolchmesser erstochen hatte. In der Verhandlung nannte sich Grosmaß „der Löwe des Ruhrtals", der sich vor dem „Separatistenkönig" nicht gefürchtet habe.

Aus der Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des Preuß. Landgemeindeverbandes West e. V.

Aachen. In der Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des Preußischen Landgemeindeverbandes West im Rathaus zu Aachen wurde zum Ersten Beigeordneten des Verbandes Bürgermeister Hackenbroch-Berkum gewählt. Von weiteren Vrhandlungsgegenständen seien die geplanten Satzungsänderungen und der Verbandshaushaltsplan erwähnt. Eingehend beschäftigte man sich u. a. mit der Landgemeindeordnung, vor allem aber mit den grundsätzlichen Fragen zur Verwaltungsreform, welche als besonderer Punkt der Tagesordnung auf der am 25. und 26. Juni dieses Jahres in Dortmund stattfindenden 19. Mitgliederversammlung zur Beratung kommt Während vor Beginn der Sitzung der Oberbürgermeister der Stadt Aachen die Teilnehmer im Rathause mit herzlichen Worten begrüßt hatte, fand nach Schluß der Tagung noch eine besondere Begrüßung der Verhandlungsteilnehmer durch Vertreter des Stadt- und Landkreises Aachen statt.

Die Brüder Michael



ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Klaus schwieg und fühlte nicht, wie Hannas Blicke angstvoll auf ihm ruhten und wie sie auf ein Wort wartete.

„Sind Sie auch — wie die anderen? So klein?"

„Ich glaube nicht, daß ich in die Gefahr kommen werde, so zu sein."

„Warum nicht, Klaus?"

„Weil ich wahrscheinlich nie heiraten werde".

„Sind Sie so anders, als Ihr Bruder?"

Er zögerte ein wenig mit der Antwort. „Ich glaube nicht. Aber ich muß es sein. Eine Aufgabe liegt vor mir, und wenn ich die geschafft habe — aber dann bin ich vielleicht alt und grau."

„Erzählen Sie mir", bat Hanna.

Als er ihre bittenden Augen sah, da löste es sich von seinem Herzen und er erzählte ihr seine traurige Geschichte, wie er die Heimat verloren hatte und daß er schaffen wollte, um den Hof seines Vaters, den Michaelshof, wieder zu erwerben.

„Wann mir dieses gelingt, Hanna — wer weiß es! Aber ich will es und glaube daran. Und darum werde ich an vielem, was das Leben bietet, vorüber gehen müssen. Verstehen Sie mich, Hanna?"

„Nein! — Ich verstehe Sie nicht. Oder doch."

„Warum nicht?"

„Vielleicht, weil ich eine Heimat nie gekannt habe und daher nicht recht verstehe, wie ein Mensch sein Glück an ein bestimmtes Stück Erde binden kann. — Verzeihen Sie mir, daß ich so rede."

„Ich freue mich Ihrer Offenheit. Ob es richtig oder falsch ist, wie ich denke und handle, Hanna, daß weiß ich selbst nicht. Aber ich kann nicht anders. Unsäglich liebe ich das Stück Erdenwinkel. Jeden Fußbreit Land kenne ich. Mit Leib und Seele war ich in meinem Berufe als Landwirt — ich dachte damals noch nicht an ein Studium — aufgegangen, und dann — ist wohl auch die Liebe und Verehrung für meine toten Eltern daran schuld, daß ich so handeln muß. Ich muß einfach, Hanna."

Da sah ihn das Mädchen ernst an.

„Jetzt verstehe ich Sie ganz, Klaus."

Ihr warmer Händedruck erschien ihm wie ein köstliches Geschenk.

Der Wannsee lag noch einsam da, nur vereinzelte Ruderer belebten mit ihren Paddelbooten die Wasserfläche.

Klaus und Hanna wurden von der herrschenden Stille wohltuend berührt und freuten sich der Schönheiten Berlins weiterer Umgebung.

Sie gingen am See entlang und suchten ein schönes Plätzchen zum Lagern.

Dann packten sie aus und begannen unter Lachen und Scherzen ihren Picknick.

Das gegenseitige Verstehen schuf einen herzlichen, kameradschaftlichen Ton, der in beider Seelen machtvoll anklang. Und sie waren glücklich darüber.

Das muntere Geplauder wurde plötzlich durch eine Frage Hannas in ernstere Bahnen gelenkt.

„Haben Sie nie daran gedacht, daß Sie auf sehr leichte Weise wieder in den Besitz des Hofes kommen können?"

Erstaunt sah sie Klaus an.

Hanna fuhr fort: „Heiraten Sie reich, Klaus, dann können Sie sofort den Hof zurückkaufen."

Klaus lachte. „Sie dürfen so scherzen, ein anderer nicht."

Ihre Mundwinkel zuckten, als sie fortfuhr: „Nehmen Sie an, daß ich einmal nicht scherze, sondern als realistische Tochter dieser realistischen Welt rede. Wenn ich sage, heiraten Sie reich, dann dürfen Sie nicht darunter verstehen, verkaufen Sie sich um Geld. Glauben Sie nicht, daß es manches begüterte Mädchen gibt, das schön und gut genug, um Ihnen zu gefallen, gern sein Los mit Ihnen teilen würde? Ich darf doch einmal so zu Ihnen sprechen, ohne mißverstanden zu werden. Haben Sie keine Bange, ich will mir nicht den Kuppelpelz verdienen."

Klaus hatte eben die Champagnerflasche entkorkt. Mit lautem Knall entwich der Kork.

Rasch schenkte er ein. „Lassen wir das Thema fallen."

Sie stießen an. Als sie das Glas niedersetzte, sah sie ihn mit ihren klaren Braunaugen voll an.

„Und doch — ich muß Sie bitten, mir zu antworten."

„Nun denn — ich werde nie ein vermögendes Mädchen heiraten. Nicht, weil ich ein Prinzipienmensch bin oder ein unklarer Idealist, der eine vorgefaßte Meinung engherzig festhält und sie für das Höchste hält, nein, weil ich ein Mann sein möchte, Hanna, der nur auf sich angewiesen ist und dem geliebten Wesen das gibt, was er von sich aus geben kann. Ich selber will mir, zusammen mit Werner, den Michaelshof wieder verdienen. Ich darf mein Ziel nie durch die Hilfe einer Frau erreichen."

„Nie?" fragte sie fast zornig.

„Nie!" bestätigte Klaus ernst.

„Das ist grausam! Wenn Sie einmal von einem Menschen geliebt werden und — und Sie sind dem Menschen auch gut, dann — dann lassen Sie ihn lieber zugrunde gehen?"

Bestürzt blickte Klaus der Kameradin ins Antlitz. Was war denn nur mit Hanna? Er sah, wie sie vor Spannung nach seiner Antwort bebte. Sie, die Ruhige, Beherzte, erschien ihm mit einemmal so hilflos und zart, daß er schwieg. Er wollte sie nicht mit einer Antwort verletzen.

„Bitte, reden Sie," drang sie aber in ihn.

Da sprach er weiter: „Sie wissen, Hanna, daß ich niemand in die Gefahr gebracht habe, sich in mich zu — verlieben."

„Sind Sie davon wirklich überzeugt? Die menschliche Seele geht eigene Wege."

„Hanna, ich kenne hier viele Menschen. Es sind aber alles nur Bekannte. Nur zwei Menschen stehen mir nahe: Sie als lieber Kamerad und mein Bruder Werner."

Damit schloß das eigenartige Gespräch.

* * *

Währenddessen saß Werner Michael Frau Maya gegenüber auf der Veranda eines Hotels im schönsten Teile des Spreewaldes.

Den Ausflüglern hatten sich einige Damen und Herren aus dem Bekanntenkreise der schönen Frau angeschlossen.

Die elf Personen umfassende Schar befand sich in der angenehmsten Laune, was sehr erklärlich war, denn schon um die elfte Vormittagsstunde tat der Sekt seinen Teil, um eine übermütige Stimmung zu schaffen.

Am übermütigsten war die schöne Frau. Werner tat ihrs gleich, und doch war in seiner Seele alles andere denn Lachen.

Aber er zeigte sich der Situation gewachsen, war Weltmann, eleganter Plauderer und riß die ganze Gesellschaft mit.

Doch von seinen Augen war der Schleier gefallen. Das Vertrauen zu der Geliebten war immer noch stark wie am Anfang, aber er sah voll Weh, daß ihr Herz oft nicht restlos ihm gehörte.

Noch liebte er die schöne Frau glühend und mit allen Sinnen. Noch begeisterte ihn ihre unvergleichliche Anmut und Schönheit, aber sein gesunder Instinkt, der ihn vor etwas warnte — vor was, wußte er selbst nicht — war erwacht.

Es war ein Wettkampf zwischen beiden, einer wollte dem anderen zeigen: Siehe, ich bin der Herrschende.

Da trat der Oberkellner zu der fröhlichen Schar und teilte mit, daß im kleinen Saal getanzt werden könne. Ein Hupfeld sorge für famose Tanzmusik.

Gewiß, man wollte gern tanzen.

Werner sah die Geliebte an. Sie war eine leidenschaftliche Tänzerin, und er stand ihr darin nicht nach.

Sie fühlte den Blick und schüttelte dann den Kopf. Sie sei zu müde. Er war erst verwundert, dann lächelte er. Also weiter Widerstand!

„Dann darf ich wohl um ein wenig Urlaub bitten?"

„Sie wollen tanzen?"

„Aber gewiß, gnädige Frau. Vorausgesetzt, daß sich jemand findet, der mit mir einen flotten Walzer oder einen Mazurka tanzt."

Er stand auf, und lachend umringten ihn die Damen. Die übrigen Herren erhoben sich gleichfalls. Nur Frau Maya und Staatsanwalt Dr. Wälsung blieben sitzen.

Unter Lachen und Scherzen betrat die in Sektstimmung schwelgende Gesellschaft den Saal.

Bald erklangen fröhliche Weisen.

* * *

Eine schöne Frau saß einsam am Tisch. Am Boden lag ein zerbrochener Champagnerkelch.

Staatsanwalt Dr. Wälsung stand ihr gegenüber und lächelte. Frau Maya sah zur Seite, sie wollte den hämischen Zug auf dem Lebemannsgesicht des Hünen nicht sehen. Sie haßte ihn in dem Augenblick.

„Ich bin müde, mein Freund."

„Gnädige Frau dürfen sich darüber nicht wundern, Kampf reibt auf."

„Kampf? — Woraus entnehmen Sie, daß ich kämpfe?"

„Ich habe gute Augen, gnädige Frau. Uebrigens, mit dem jungen Michael haben Sie einen außerordentlichen Geschmack bewiesen. Ein famoser Junge, imponiert mir selbst."

„Warum sagen Sie mir das, Herr Doktor?"

„Damit Sie — ein Ende machen."

„Was soll ich beenden?"

„Die Liaison mit dem jungen Michael."

Da schwiegen sie beide eine Weile, bis der Staatsanwalt fortfuhr:

„Machen Sie ein Ende damit. Sie wissen, ich bin wirklich Ihr Freund."

„Freund," murmelte sie. „Sie, mein — Freund?"

„Sie mißverstehen mich immer noch."

Die schöne, junge Frau schüttelte den Kopf.

„Nein, ich kenne Sie nur zu gut." Dann fuhr sie leidenschaftlich fort: „Wenn ich es doch könnte. Vergessen, was war, mein ganzes oberflächliches, armseliges Leben, abstreifen, zunichte machen. Wenn Sie fühlen könnten, wie elend und selig zugleich mich die Liebe zu dem Jungen macht. Ach, nur los können vom alten."

Der Doktor rührte sich nicht, doch seine Augen ruhten unverwandt auf dem schönen Weib. Erstaunen klang aus seinen Worten:

„So lieb haben Sie den jungen Michael? Eigentlich ist er zu beneiden, daß er es fertig gebracht hat, Ihr Herz entdeckt zu haben. Aber meine Gnädige, jetzt denken Sie einmal ganz real und nüchtern. Wollen Sie den Burschen heiraten?"

„Ja, wir wollen es."

Ein spöttisches Lächeln machte des Doktors Antlitz zur Fauxfratze.

„Machen Sie die Dummheit nicht, meine Beste. Ich habe mir die Freiheit genommen, mich nach den finanziellen Verhältnissen der Brüder Michael zu erkundigen. Jeder von ihnen hatte, als sie nach Berlin übersiedelten, ein Bankguthaben von achtzigtausend Mark. Das Guthaben Ihres Geliebten — lassen Sie mich als alten Freund ehrlich sprechen — beträgt zurzeit nur noch knapp die Hälfte. Finanzgenies sind beide nicht, denn sie haben ihre Gelder bei der Bankfirma Salven u. Schlosser stehen. Ich halte die Firma für nicht besonders gut."

Alles Blut war aus dem Antlitz der schönen Frau gewichen, ein Schwächeanfall drohte sie zu übermannen.

„Soll ich weiter reden, gnädige Frau?"

Sie nickte mühsam.

„Gesetzt den Fall, Sie begingen jetzt die Torheit, zu heiraten, dann hieße es entbehren. Können Sie das, trauen Sie es sich jetzt noch zu?"

Sie barg den Kopf in ihren Händen und stöhnte auf.

Ein Lächeln der Befriedigung ging über des Staatsanwalts Züge.

„Nach einem Jahre wären Sie von dem Jüngeren geschieden und dann, meine liebe, gnädige Frau, dürfte der Rest Ihres Lebens wenig erfreulich sein."

Er wartete auf eine Antwort, aber sie schwieg. Nur die wogende Brust und die zitternden Hände verrieten den stummen Kampf.

„Stimmt meine Rechnung, Frau Maya?"

Erst nickt sie nur.

„Warum erzählen Sie mir das, Doktor?" herrschte sie ihn dann an.

„Weil ich immer noch die schöne Frau Maya von Syrtinghall begehre."

Sie preßte die Lippen zusammen, und ein Gefühl des Ekels erfaßte sie, als sie den zynischen Lebemann ansah.

„Ich weiß die Ehre zu schätzen, Herr Doktor. Wahrhaftig, ich weiß sie zu schätzen."

Dann lachte sie gellend, bitter auf. Die Klage über ein armseliges, verpfuschtes Leben lag in dem Schmerzenslachen.

„Es ist also abgemacht, gnädige Frau?"

„Unumstößlich, mein Bester. Bitte besuchen Sie mich morgen um drei Uhr, denn den Kontrakt mit — dem Teufel will ich schriftlich haben."

„Zuviel Ehre, gnädige Frau!"

* * *

Als Werner der Geliebten wieder gegenübersaß, stellte er zu seinem Erschrecken fest, daß Frau Maya gänzlich verändert war. Bleich und apathisch lehnte sie im Sessel und gab zerstreute, müde Antworten.

„Was ist dir, Liebste?" fragte er leise.

Sie zuckte unter den zärtlichen Worten zusammen.

„Nichts."

„Möchtest du heimkehren?"

Sie nickte nur, und nach einer Viertelstunde verabschiedeten sich beide und fuhren mit dem Hotelmotorboot davon.

Als sie im Zug allein einander gegenüber saßen, faßte er ihre Hand und streichelte sie.

„Liebste, was bekümmert dich?"

Da weinte sie wild auf, schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn wild.

„Ich hab' dich so lieb, du!" stammelte sie.

* * *

Hanna war wieder fröhlich geworden.

Die Ursache dazu gab ein nasses Ereignis. Als Klaus mit Hanna segelte, kamen sie in die „Gefahrenzone", wo zwei Segeldilettanten sich bemühten, geraden Kurs zu halten.

Bei dieser Gelegenheit rammten Sie Klaus' Boot, und die beiden fielen ins Wasser. Auch das unglückselige andere Boot kippte um, und seinen Insassen blieb gleichfalls das nasse Bad nicht erspart.

Klaus unterstützte Hanna im Wasser, die zwar ausgezeichnet schwimmen konnte, aber durch die Kleider beengt wurde.

Nach weniger als zwei Minuten waren aber alle vier glücklich in sofort herbeigeeilten Motorbooten geborgen.

Die beiden Segler, die das Unglück verschuldet hatten, waren noch zu sehr benommen, um an eine Entschuldigung überhaupt zu denken.

Klaus sah lachend auf Hanna.

„Etwas naß heute, liebe Hanna."

„Aber gemütlich und eindrucksvoll."

Sie lachten herzlich und waren kreuzvergnügt, als sie ausstiegen.

Eine Menge Neugieriger betrachtete sie intensiv. Ein Junge von vielleicht vier Jahren drängte sich dicht an Klaus heran.

„O Jotte, nee, hast du deine Frau aber naß wer'n lassen."

„Die wird auch wieder trocken", sagte Klaus gutgelaunt und sah lachend Hanna an.

Verwirrt und mit rotem Kopf stand sie da, so daß sich Klaus seiner unbedachten Aeußerung erst jetzt bewußt ward.

Als sie ins Hotel traten, stellte ihnen der Besitzer sofort Garderobe zur Verfügung, und nach wenigen Minuten saßen sie auf der Terrasse des Hotels und plauderten fröhlich. Erst tranken sie Kaffee, dann bestellte Klaus Sekt.

„Sie sind ein toller Verschwender, Klaus! Sie sind ja auch ein kleiner Krösus, der sich es leisten kann."

„Sie schlimmes Mädchen, wollen Sie ganz still sein. Solche Tage müssen gefeiert werden."

Da stieg in ihren Augen ein inniges Leuchten auf. Aber er bemerkte es nicht.

„An was denken Sie, Klaus?"

„An den Ort, wo Sie hausen. — Verstehen Sie mich nicht falsch. Aber ich würde Sie gern einmal besuchen, wenn es geht. — Ich weiß ja überhaupt nichts über Sie, wo Sie wohnen und — ich rede wohl rechten Unsinn?"

Sie lachte übermütig.

„O nein! Gewiß dürfen Sie mich besuchen. Ich wohne bei Verwandten in Grunewald, Scholarenstraße 18, Villa „Hanna".

„Villa „Hanna"?"

„O, nicht nach mir, mein Freund. Ich bin nicht reich. Ein Entgegenkommen meines Onkels erlaubt mir, zu studieren und ohne Sorgen auszukommen. Ich bin nicht reich, Klaus!"

„Hanna, ich komme bestimmt. Mit Werner — oder auch allein."

Sie tranken einander zu und wurden immer lustiger. Als die beiden Segler an den Tisch traten und sich entschuldigten, wurde das Mißgeschick mit ein paar lustigen Worten abgetan.

Die waren überglücklich. Der kleinste und dickste von beiden meinte aufatmend: „Ich freue mich, daß es Ihrer Frau Gemahlin nicht geschadet hat."

Klaus merkte, wie Hanna verlegen wurde.

„Wir sind nicht verheiratet, mein Herr!"

„So, noch nicht! O, ich bitte tausendmal um Entschuldigung!"

Unter vielen Bücklingen verabschiedeten sich die beiden.

„Du, mir kommt die Dame ungeheuer bekannt vor. Ich glaube, es ist —"

„Was? Nicht möglich!" Förmlich bestürzt war der kleine Dicke.

„Den Mann an ihrer Seite beneide ich! — Hat der ein unverschämtes Glück."

Währenddessen starrten die beiden Kameraden verlegen in das leere Sektglas.

Wie mit einem Ruck blickten Sie dann auf, ihre Augen trafen sich, und da war beiden, als müßten sie nacheinander fassen. Wie eine Offenbarung empfanden es beide, als sie sich in den Blicken fanden.

Er wußte selbst nicht, wie es geschah, daß er ihre Hand faßte und küßte. Ohne aufzublicken tat er es, so sah er nicht den Strahl der Freude, der aus ihren Augen brach.

„Wollen wir gehen? Hanna?"

„Geht der Zug schon?"

„Der Zug? O nein. Haben Sie vergessen, daß ein Auto auf uns wartet?"

Sie schlug sich an die Stirn.

„Ich bin schon ganz benebelt, Klaus," scherzte sie und ließ sich von ihm in den leichten Mantel helfen.

Der Hotelier versprach ihnen, die Kleider tadellos gebügelt zuzusenden.

Als sie gingen, folgten dem prächtigen Paar viele bewundernde Blicke.

„Wollen wir noch ein wenig am See spazieren gehen?" fragte er und spürte plötzlich, wie ihm das Herz stärker schlug.

Sie nickte nur und nahm den gebotenen Arm an.

Als sie eine Strecke gegangen waren, hielt Klaus inne und deutete auf einen Lampion-Boot-Zug, der sich über den Wannsee bewegte. Gesang und Musik tönte zu ihnen herüber. Junge Menschen sangen Liebeslieder und begleiteten sie mit Mandolinen und Guitarren.

Sie standen beide und lauschten.

Hannas Herz schlug stärker, und ein niegekanntes Sehnen und Wünschen stieg in ihr auf. Da faßten sie sich unwillkürlich an den Händen, und Klaus sprach leise mit bebender Stimme zu dem Kameraden an seiner Seite:

„Hanna, wie köstlich ist es zu leben!"

Sie wandte ihm ihr Antlitz voll zu. Leichtgeöffnet waren ihre Lippen, und er fühlte den Odem des Mädchens.

„Hanna, du liebe, süße Hanna!" sagte er ganz leise und innig.

Da brach sich sieghaft Bahn, was lange schon ihr Inneres belebte. Die allgewaltige Liebe zu dem Manne, der an ihrer Seite ging.

„Du!" Nur das kleine Wort kam bebend und doch voll heimlichen Jubels über ihre Lippen.

Da zog er sie in seine Arme und küßte sie. Mit beiden Armen umfing sie ihn und gab ihm im heißen, innigen Kuß alle Gefühle ihrer Seele preis.

Voll seeliger Verwirrung sahen sie sich an. Sie wußten nicht, wie Ihnen geschehen war, nur eins fühlten sie, daß sich etwas Köstliches, Allgewaltiges in ihrem Inneren Bahn gebrochen hatte.

In ihrem Blicke war kein Verbergen, kein Suchen und Fragen, nur ein beseligendes Geben und Nehmen.

Und ihm war, als müsse er dem Menschenkinde an seiner Seite danken, und er wußte nicht, wie. Und warum er es tat, er wußte es nicht — es war ihm, als könne er es nicht anders ausdrücken.

Er faßte Hanna, hob sie empor und trug sie mit starken Armen den stillen, verschwiegenen Weg. Voll innerer Glückseligkeit empfand er, wie Hannas weiche Hand über sein gelocktes Haar strich.

Als er sie sacht niedersetzte, faßte er ihre beiden Hände.

„Mein Kamerad! Immer!"

„Dein Kamerad, Klaus! Immer!"

Nichts weiter sprachen sie und traten aus dem Dunkel der Nacht in das Licht der Bogenlampen des Hotels.

Als ihr Blick den geliebten Mann an ihrer Seite traf, erfüllte Jubel ihre Seele. Wie ein König, aufrecht und stolz, schritt Klaus seines Weges und sein schönes Antlitz spiegelte das Glück in seiner Seele wieder.

Es war eine köstliche Heimfahrt.

Sie saßen nebeneinander im Auto und sprachen kein Wort. Nur ihre Hände ruhten ineinander. Und das war ihnen genug und köstlich ohnegleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Volksentscheid über Enteignung der Fürstenvermögen

Preußische Ausführungsbestimmungen

Nachdem der Reichstag den im Volksbegehren verlangten Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen abgelehnt und die Reichsregierung beschlossen hat, ihm zum Volksentscheid zu stellen, erläßt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden eine umfangreiche Reihe von Ausführungsbestimmungen, aus denen der Amtliche Preußische Pressedienst zunächst die folgenden mitteilt:

Die Abstimmung.

Die Abstimmung findet am Sonntag, den 20. Juni dieses Jahres statt; die Stimmlisten und Stimmkarten sind spätestens vom Sonntag, den 6. Juni ab bis Sonntag, den 13. Juni je einschließlich zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszulegen. Die zur Durchführung des Volksentscheids vom Reichsminister des Innern erlasseneVerordnung ist von den Gemeindebehörden alsbald bekanntzumachen. Als Bekanntmachung genügt der öffentliche Anschlag der Beilage, die aus Nummer 25 des „Ministerialblattes für die preußische innere Verwaltung" entnommen werden kann. Im übrigen haben alle beteiligten Behörden die Vorbereitungen für die Durchführung des Volksentscheids sofort in die Wege zu leiten.

Die Stimmlisten und die Zahl der Stimmberechtigten.

Soweit die Stimmlisten und Stimmkarteien von den Gemeindebehörden nicht fortgeschrieben werden, müssen sie berichtigt, ergänzt oder neu aufgestellt werden. Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Während bei Reichswahlen die Zahl der Stimmberechtigten für das Zustandekommen der Wahlen ohne Einfluß ist, ist es beim Volksentscheid von größter Wichtigkeit, daß die Gesamtzahl aller Stimmberechtigten genau ermittelt wird; denn es ist für die Beurteilung, ob der Volksentscheid Erfolg hat, im Hinblick auf Artikel 75 und Artikel 76 Absatz 1 Satz 4 der Reichsverfassung die genaueste Feststellung der Zahl aller Stimmberechtigten erforderlich. Die Stimmlisten und Stimmkarteien müssen daher mit größter Sorgfalt nachgeprüft oder neu aufgestellt werden. Bereits verstorbene oder verzogene Personen und solche, die das Stimmrecht nicht besitzen, dürfen in den Stimmlisten oder in den Stimmkarteien nicht geführt werden. Personen, die versehentlich in den zuletzt gebrauchten Stimmlisten oder Stimmkarteien nicht geführt worden sind, müssen nachgetragen werden. Für die Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten ist es auch geboten, daß die Gemeindebehörden die Anzeigen an die unteren Verwaltungsbehörden über die Zahl der ausgestellten Stimmscheine gewissenhaft erstatten.

Fehlanzeige ist erforderlich. Die unteren Verwaltungsbehörden haben für vollständige Sammlung, Zusammenstellung und Weiterreichung dieser Anzeigen an den Abstimmungsleiter zu sorgen. Die Abstimmungsvorstände müssen bei der Feststellung der Zahl der Stimmberechtigten an der Hand der Stimmliste (Stimmkartei) und bei der Eintragung dieser Zahl in die Abstimmungsniederschrift mit peinlicher Gewissenhaftigkeit verfahren. Werden bei der Volksabstimmung die bei dem Eintragungsverfahren im März dieses Jahres gebrauchten Stimmlisten und Stimmkarteien verwendet, so ist in ihnen vor ihrer öffentlichen Auslegung das für den Vermerk der erfolgten Eintragung angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte derart einzutragen, daß man nicht mehr unterscheiden kann, ob ein Stimmberechtigter am Eintragungsverfahren teilgenommen hat oder nicht. Listen, in denen die Teilnahme am Eintragungsverfahren sich nicht vollständig unkenntlich machen läßt, dürfen beim Volksentscheid nicht verwendet werden.

Stimmzettel und Stimmzettelumschläge.

Nach Paragraph 16 des Volksentscheidgesetzes liefern die Landesregierungen die Stimmzettel von weißem oder weißlichem Papier mit dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Aufdruck. Für Preußen wird die Beschaffung der Stimmzettel und ihre Ueberweisung in der erforderlichen Stückzahl an die Gemeinden den von den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zu ernennenden Abstimmungsleitern übertragen. Soweit die Stimmkreise sich auch auf nicht preußische Gebiete erstrecken, haben die Abstimmungsleiter nach unmittelbarem Benehmen mit den beteiligten Landesregierungen auch die Stimmbezirke dieser Gemeinden mit Stimmzettel zu versorgen. Da es bei den letzten Reichstagswahlen vorgekommen ist, daß Stimmzettel schon vor der Wahl in die Hände von Wählern gelangt sind, sind die Gemeindebehörden besonders darauf hinzuweisen, daß die Stimmzettel erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden dürfen. In jedem Stimmbezirk dürfen nur Umschläge von gleicher Farbe und Art ausgegeben werden. In den Abstimmungsräumen haben sowohl die Verteiler der Umschläge als auch die Abstimmungsvorsteher darauf zu achten, daß nicht fehlerhafte Umschläge zur Verwendung kommen, namentlich nicht solche, die durchsichtig sind, oder denen der amtliche Stempelaufdruck fehlt. Gegebenenfalls hat der Abstimmungsvorsteher derartige Umschläge zurückzuweisen und den betreffenden Stimmberechtigten zur Wiederholung der Abstimmungshandlung zu veranlassen. Die Abstimmungsvorsteher sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht befugt sind, bei Entgegennahme der Stimmzettelumschläge aus der Hand der Stimmberechtigten nachzuprüfen, ob in dem Umschlag etwa mehrere Stimmzettel enthalten sind, und daß sie zur Wahrung des Wahlgeheimnisses insbesondere nicht berechtigt sind, den Umschlag gegen das Licht zu halten. Die Stimmbezirke dürfen nicht zu klein abgegrenzt werden, insbesondere darf die Abgrenzung nicht dergestalt erfolgen, daß aus dem Abstimmungsergebnis auf die Stimmabgabe bestimmter Kreise oder Klassen der Bevölkerung geschlossen werden kann.

Berlin—Paris in acht Stunden. — Zur Eröffnung des direkten Luftverkehrs.



Das französische Farman-Flugzeug nach der Landung auf dem Tempelhofer Feld.

Am Mittwoch ist der regelmäßige Flugverkehr zwischen Berlin und Paris eröffnet worden. Der Luftweg, der über Essen und Köln führt, ermöglicht die Verringerung der Fahrzeit zwischen beiden Städten auf acht Stunden. Auf deutscher Seite ist für den ersten Flug nach Paris ein Junker-Flugzeug der Deutschen Lufthansa eingesetzt worden.

Das Anschlußproblem und Ungarn

Der Wiederaufbau Mitteleuropas

Von Dr. Albert v. Berzeviczy, Unterrichtsminister a. D., Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften.

(Aus einem Gespräch.)

Der Wiederaufbau Mitteleuropas ist bedingt durch eine verständnisvolle Kooperation aller in Betracht komenden Nationen. Es handelt sich hier vor allem um ein kulturelles Problem. Ungarn wird in dieser Beziehung auch künftighin im weiteren Aufbau seiner Kultur bei voller Wahrung seiner Selbständigkeit und völkischen Eigenart engere Anlehnung an das deutsche Geistesleben suchen und finden. Das gemeinsam ertragene Leid und das unseren beiden Nationen gemeinsam widerfahrene Unrecht hat die zwei Völker einander vor allem seelisch näher gebracht.

Nicht anders verhält es sich mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Staaten. Besonders was das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn betrifft, so läßt sich wohl behaupten, daß wir einander nicht nur ergänzen, sondern daß wir geradezu auf einander angewiesen sind. Wir haben unsere wirtschaftliche Verbindung in jahrhundertelanger politischer Gemeinschaft fruchtbar entwickelt und entfaltet und werden sie gewiß nach Kräften enger knüpfen, wenn auch das politische Band gerissen ist, das uns aneinander knüpfte.

Trotz unserer engen Interessenverbundenheit muß Ungarn sich aber davor schützen, neue Feindschaften zu seinen alten zu gesellen, von denen es ja noch immer nicht verschont ist. Wir sind daher gezwungen„ in manchen politischen Fragen, die Oesterreich betreffen, eine sehr reservierte Haltung einzunehmen. Das gilt vor allem für die Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland. Wir sind gewiß außerordentlich interessiert an der Lösung dieses Problems und es ist uns keineswegs gleichgültig, ob wir Oesterreich oder Deutschland zum Nachbarn haben. Die selbstverständlichste politische Vorsicht verbietet es uns aber, in dieser Frage irgendeine prononcierte Haltung einzunehmen oder gar irgendwie die Initiative zu ergreifen.

Wir sehen das Heil Mitteleuropas in einer engen Verbindung zwischen Deutschland-Oesterreich-Ungarn und — so paradox es auch heute noch klingen mag — Rumänien. Nur durch die Schaffung eines derartigen mitteleuropäischen Dammes wird es möglich sein, die Gefahr eines bedrohlichen slawischen Blocks zu verhindern. Eine diesbezügliche Verständigung mit Oesterreich wird zweifellos möglich sein.

Mit Rumänien wird es vielleicht etwas schwieriger sein, zu einem entsprechenden Uebereinkommen zu gelangen, weil man dort vielleicht noch nicht klar einsieht, daß Rumänien ebensosehr auf Ungarn angewiesen ist, wie umgekehrt. Rumänien kann da aber aus der Geschichte des slawischen Vormarsches so manches lernen. In dieser Kombination rechne ich auch auf die Unterstützung Italiens, dessen Interessen am Mittelmeer und an der Adria ebenfalls durch das vereinigte Slawentum gefährdet wären. Die Verhältnisse in Europa sind in fortwährender Umformung begriffen. Die allgemeine Verelendung, die nicht so sehr eine Folge des Krieges, als vielmehr eine Folge der Friedensverträge ist, läßt die Frage offen, ob die Sieger oder die Besiegten mehr zu leiden haben. Jedenfalls hat der fürchterliche Zustand des heutigen Europa zumindest die eine wohltätige



Nome in Alaska,
wo Amundsen auf seiner Nordpolfahrt landete.

Folge, daß die Einsicht, wo die wahren Gefahren liegen und welches die wirklichen Lebensnotwendigkeiten des Kontinents sind, fortwährend im Wachsen ist.

Rückfälle in Einsichtslosigkeit und Verblendung gibt es natürlich immer. Einen solchen Rückfall stellt die Affäre der Frankfälschung dar. Ich habe meine Haltung dieser Angelegenheit in dem von mir initiierten Manifest niedergelegt, das eine Reihe von nicht ausgesprochen politisch prononcierten Persönlichkeiten Ungarns unterzeichnete, als Graf Bethlen nach Genf fuhr. Wir verlangen vor allem, daß das Gericht, von keiner Seite beeinflußt, streng und gerecht urteile. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Täter dieser Affäre in weiten Kreisen Sympathien genießen, weil sie sicherlich selbstlos und in guter Absicht handelten. Die erschreckende Naivität, mit der sie jedoch dachten, durch eine derartig kleine und miserable Aktion die Lage des Vaterlandes zu verbessern, macht sie jedoch weiterhin zumindest unfähig zur Bekleidung irgendwelcher Aemter und zur Führung kühner Aktionen. Mag die Anschauung dieser Herren noch so ideal gewesen sein — sie haben dem Vaterland einen unberechenbaren Schaden zugefügt, den selbst das strengste Urteil nicht vollständig gutmachen kann.

Das Fürstenexil in Brüssel

Der Kaiser aus der Avenue Louise und der König vom Manoir d'Anjou

Im Schloß von Putdael, dem sogenannten Manoir d'Anjou zu Stockel bei Brüssel, ist der Herzog von Guise angekommen, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen französischen Thronprätendenten Herzogs Philippe von Orleans. Er ist jetzt „chef de la maison de France" und als solcher mußte er, solange das Gesetz von 1866, das den Häuptern der Frankreich einst beherrschenden Dynastien den Aufenthalt auf französischem Gebiet untersagt, nicht aufgehoben ist, in der Verbannung leben wie sein Vorgänger. Fast zur gleichen Zeit hat in der vornehmen Wohnung in der Brüsseler Avenue Louise der jugendliche Prinz Louis Napoleon die dynastischen Rechte seines Vaters, des eben verschiedenen Prinzen Viktor Napoleon, übernommen, so daß die belgische Hauptstadt weiterhin zwei französische Thronprätendenten beherbergt und die Liste der Exiltierten, die im Lauf der Jahrhunderte in Brüssel sich niederließen, um zwei Namen vermehrt ist. Auf der Liste dieser Verbannten stehen außer den erwähnten Mitgliedern der einst regierenden französischen Fürstenhäuser Maria de Medici, Viktor Hugo, Rochefort, der Maler Davis und General Boulanger. Die Romantik, die der Verbannung fürstlicher Persönlichkeiten anhaftet, ist sowohl von den Orleanisten, als auch von den Bonapartisten naturgemäß weidlich für Propagandazwecke ausgenutzt worden. Gibt es etwas Dankbareres„ als schildern zu können, wie Philippe von Orleans sich wiederholt in den äußersten Zipfel Belgiens begab, um nach seinem geliebten Frankreich hinüberzuschauen, und wie Prinz Viktor Napoleon vor dem Kriege einmal in dem damals noch deutschen Elsaß-Lothringen weilte und seufzte, das sei die einzige französische Provinz, die er betreten dürfe? Als der Herzog von Orleans starb, hielt er zwischen seinen Fingern ein Säckchen mit französischer Erde und das Bett der Prinzessin Clementine stand bei der Geburt des Prinzen Louis Napoleon auf einer Lage Erde aus Frankreich, damit von dem zukünftigen Chef der Bonapartisten gesagt werden könnte, er sei auf französischem Boden geboren.

Gegenwärtig sind indessen rege Bestrebungen wahrzunehmen, um die Aufhebung des Verbannungsgesetzes zu erreichen. Der Deputierte E. Soulier hat in der französischen Kammer einen Antrag eingebracht, der bloß einen Paragraphen enthält und nur bestimmt, daß das Gesetz vom 22. Juni 1866 für null und nichtig erklärt wird. Dieses Verbannungsgesetz ist nichts als eine Wiederholung des Gesetzes vom 10. April 1832, das sich auf die Familie Bonaparte und die Prinzen des Hauses Bourbon bezog, als Louis Philippe von Orleans als „Bürgerkönig" des „juste milieu" den französischen Thron inne hatte und sich gegen die in der Julirevolution Besiegten und auch gegen die Anhänger des ersten Kaiserreiches sichern wollte. Die unmittelbare Veranlassung der Erneuerung des Verbannungsgesetzes waren die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts immer wieder auftauchenden Gerüchte von Putschversuchen der Royalisten, die unmittelbare Hochzeit der Prinzessin Amelie, Tochter des Grafen von Paris, mit dem Kronprinzen von Portugal, späteren König Don Carlos, der durch Mord endete. Die Hochzeit wurde mit großer Prachtentfaltung im Mai 1886 gefeiert, die Royalisten trieben bei diesem Anlaß eine lebhafte Agitation, in der royalistischen Presse erschienen entsprechende Kommentare und so hatten die seit dem Tode Thiers', Louis Blancs und Gambettas sich vereinsamt fühlenden Führer der Republik nichts Eiligeres zu tun, als das Verbannungsgesetz in neuer Auflage einzubringen, von der Kammer und vom Senat nach langen Debatten angenommen wurde.

Daß heute das Gesetz von 1866 überholt ist, geht daraus hervor, daß der Herzog von Guise bisher ruhig in Frankreich wohnte, ausgedehnte Domänen in Nouvion-en-Tierache besitzt und eine große Landwirtschaft in Marokko betreibt. Im Krieg diente er beim französischen Roten Kreuz und wurde im Armeebefehl lobend erwähnt. Außerdem betraute ihn die Regierung mit einer Mission bei König Ferdinand von Bulgarien. In der Armee konnte er freilich nicht dienen. Sein Vorgänger, der Herzog von Orleans, hatte in seiner Jugend versucht, in Frankreich Militärdienst zu leisten. Im Jahre 1890, als er 21 Jahre alt war, kam er aus England nach Frankreich und meldete sich bei der Assentkommission in Paris. Er wollte als einfacher Soldat dienen. Er wurde jedoch verhaftet, da er die Grenzen ohne Erlaubnis überschritten hatte, in die Conciergerie in Verwahrungshaft gesteckt und dann zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Monate seiner Strafe verbüßte er in Clairvaux, dann aber ließ man ihn frei und brachte ihn über die Grenze, da die republikanische Regierung Angst wegen der zunehmenden Popularität des „königlichen Rekruten" hatte. Der Herzog von Guise hatte nicht Lust, dieselben Erfahrungen zu machen, sondern diente in der dänischen Armee unter seinem Schwager, dem Prinzen Waldemar von Dänemark. Die Bonapartisten wieder führen an, daß der napoleonische Gedanke gegenwärtig in Frankreich durch einen Toten und ein Kind personifiziert werde, durch Viktor Napoleon, der eben gestorben ist, und Louis Napoleon, der erst zu leben beginnt. Fürchtet das republikanische Regime einen Toten und einen Knaben? Handelte es sich nur um die Bonapartisten, dann würde die französische Regierung sich vielleicht bald herbeilassen, das Verbannungsgesetz zu beseitigen, denn die bonapartistische Bewegung hat eine sehr bescheidene Bedeutung. Aber Regierung und Kammer in Paris müssen auch die große und lärmende Gruppe um die Action Francaise berücksichtigen und so sehr auch die Linke das Verbannungsgesetz als illiberal empfindet, wird sie sich heute wenigstens noch hüten, die Gefahren, die von den Camelots du Roi drohen, dadurch zu vergrößern, daß sie ihnen ihren Führer wiedergibt. Deshalb werden der „Kaiser" aus der Avenue Louise und der „König" vom Manoir d'Anjou noch längere Zeit auf ihren Einzug in Paris warten müssen.

Der neue mexikanische Gesandte in Berlin.



Ramon de Negri, der neuernannte mexikanische Gesandte für Deutschland, der jetzt in Berlin eingetroffen ist. Zu seinem Empfang haben sich Vertreter des Auswärtigen Amtes und zahlreiche Mitglieder der mexikanischen Kolonie eingefunden

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 125 — Drittes Blatt — Dienstag, den 1. Juni 1926

Aus der Heimat

Juni

Auf den Wiesen ruht ein zartes Glänzen,
Junge Knospen grüßen fern und nah,
Und die Birken, die den Wald umkränzen,
Steh'n in weißer Unschuld da.

Manchmal huscht ein Lachen durch die Bäume,
Manchmal gerbt ein weicher Amselschlag.
Scheu verwundert blicken meine Träume
In den warmen blauen Junitag.

Philipp Witkop.

Gartenarbeit im Juni

Pflege der Pflanzen durch regelmäßiges Jäten, Hacken und Begießen. Ausgebliebene Pflanzen müssen nachgepflanzt werden. Im Obstgarten setze man energisch den Kampf gegen Schädlinge aller Art fort. Man sorge auch dafür, daß nützliche Vögel nicht durch Tiere oder Menschen vernichtet werden, von letzteren oftmals nur aus Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit. Für unsere Singvögel, die sehr viel zur Vernichtung der schädlichen Insekten beitragen, errichte man Brut- und Nistkästen. Durch Vogelscheuchen halte man die Sperlinge ab, die besonders in den letzten Jahren sehr viel Schaden angerichtet haben.

Erneute Aussaat von Spinat und Radieschen.

Im Schatten ziehe man Grünkohl, Kohlrabi und Kopfsalat.

Im Interesse der allgemeinen Volksernährung ist es unbedingt notwendig, daß die abgeernteten Beete sofort wieder neu bepflanzt werden, um eine neue Ernte zu erzielen. Es kommen in Betracht: später Blumenkohl, Kohlrabi, Rosenkohl, Kohlrüben, Grünkohl und Kopfsalat.

Man gehe in dem Eifer, alles für die Volksernährung ausnutzen zu wollen, aber nicht zu weit; ehemalige Bauplätze, Wiesen und Oedland bringen, wenn sie umgegraben werden, in den ersten Jahren nur selten einen Ertrag, und ist die aufgewendete Mühe und Arbeit, sowie der Dünger und das Saatgut meistens vergeblich gewesen und verloren. Man befleißige sich vielmehr, das in Kultur befindliche Land durch regelmäßiges Bearbeiten und Düngen zu höheren und sicheren Erträgen zu bringen.

Die Jagd im Juni

Die Mehrzahl der Rehkälber wird im Juni gesetzt, auch setzen Rot- und Damwild noch, so daß gerade in diesem Monat das Anbringen der Feldmarken erfolgreich vorgenommen werden kann. Die Werbung von Laubheu, die leider ohne Grund vielfach verabsäumt wird, muß fleißig fortgesetzt werden. Fast überall findet sich Gelegenheit, dieses vortreffliche Futtermittel in großen Mengen für den Winter zu gewinnen. — Die Jungenten fallen aus, daher ist an Tümpeln, Waldteichen und dergleichen für Ruhe und Schutz vor Menschen und Tier zu sorgen. Der Schweißhund wird nun gearbeitet, soweit man ihn überhaupt noch auf gesunder Fährte arbeitet. Wo das nicht der Fall ist, muß in Rotwildrevieren wenigstens alles mit Rücksicht auf die kommende Jagdzeit instandgesetzt werden. Durch flaches Aufpflügen von Wegen und Gestellen wird das Spurbahnennetz hergestellt oder erneuert. Das gleiche hat mit den Kanzeln, Ständen, Schirmen und Pürschsteigen zu geschehen. Für die im nächsten Monat beginnende Entenjagd sind auf Seen und großen Teichen Schießschneisen durch den Rohrgürtel aufzuhauen und auszumähen. Die Jagd gilt vor allem dem Rehbock, denn der Juni ist der richtige Pürschmonat. Den Grenzen ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da Jagdvergehen von schlechten Nachbarn häufig begangen werden und nachfolgende Bestrafung dem Rehstand mehr nützt als der meistens übertriebene Abschuß der Grenzböcke. Rotwild geht stark zu Schaden, so daß es bisweilen im Interesse des Standes selbst liegen kann, ein Schmaltier oder einen nicht viel versprechenden Bastspießer auf Abschußschein hin zu schießen. Raubvogelhorste werden nunmehr durch das Schreien der Jungen uno das am Boden liegende Geschmeiß verraten, falls der Horst in dichten Fichtenbeständen bislang nicht gefunden werden konnte. Im Wald beginnt die Pilz- und Beerenzeit, weshalb der Jagdschutz nun besonders fleißig zu üben ist.

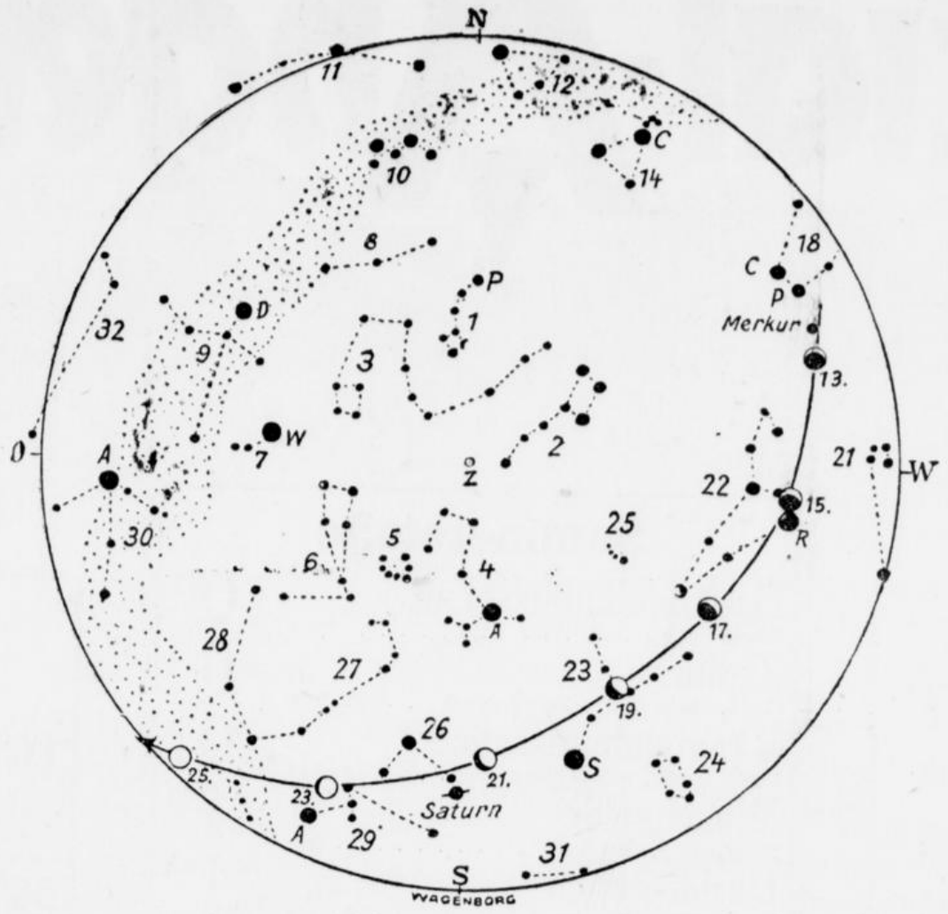
Geldgeschenke bei Ehejubelfeiern

Nach einem Runderlaß des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums vom 30. 3. 1926 sollen die früher von der Regierung aus Anlaß der 50- oder 60jährigen Ehejubelfeier gewährten Geldgeschenke in Zukunft wiederum in Höhe von 50 RM. bedürftigen Ehepaaren gewährt werden.

In Betracht kommen nur solche Ehepaare, die die preußische Staatsangehörigkeit besitzen und zugleich im Freistaat Preußen ihren dauernden Wohnsitz haben. Weitere Voraussetzung für die Berücksichtigung ist die Bedürftigkeit beider Eheleute.

Das Geschenk ist — wie in früheren Jahren — als Beihilfe zur Ermöglichung der Feier des Festtages gedacht und wird nur auf Antrag gewährt. Die nachträgliche Gewährung des Geldgeschenkes ist in der Regel nicht zulässig. Nur wenn besondere, gewichtige Gründe die Verzögerung des Antrages verschuldet haben, kann mit Genehmigung des Ministeriums des Innern die nachträgliche Auszahlung des Geschenkes erfolgen. Für Feiern, die länger als sechs Monate zurückliegen, werden Geldgeschenke staatsseitig grundsätzlich nicht gewährt.

Die Ehrengabe der Regierung aus Anlaß der diamantenen (60jährigen) Hochzeit kann auch dann gewährt werden, wenn das Jubelpaar bereits anläßlich der goldenen Hochzeit mit einem Geldgeschenk bedacht worden ist. Zur Bewilligung und Anweisung des Geldgeschenkes sind ermächtigt worden: a) in Städten mit staatl. Polizei die Vorsteher der Polizeiverwaltung, b) in Stadtkreisen mit kommunaler Polizeiverwaltung die 1. Bürgermeister und c) in allen übrigen Fällen die Landräte.



Sternkarte für den Monat Juni

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von 2 zu 2 Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an. Z = Zenit, 1. Kleiner Bär P = Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A = Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W = Wege, 8. Cepheus, 9. Schwan D = Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C = Capella, 18. Zwillinge P = Pollux C = Castor, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R = Regulus, 23. Jungfrau S = Spica, 24. Rabe, 25 Haar der Berenice, 26. Wage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion A = Antares, 30. Adler A = Atair, 31. Centaur, 32. Pegasus, Saturn, Merkur, erst Ende des Monats im Westen zu sehen.

Himmelserscheinungen im Juni

Nicht gar zu lange dünkt es uns her zu sein, daß das schönste unserer Sternbilder, der Große Jäger Orion, am nächtlichen Himmel stand, mit dem hellfunkelnden Sirius links darunter. Schon aber ist die Sonne an diese Stelle des Firmamentes gewandert und wird uns Ende Juni mit ihrer „Hundstagshitze" wieder an jene Gestirne erinnern. Am 21. ds. Mts. erreicht sie ihren höchsten Stand, wechselt vom Zeichen der Zwillinge in das Zeichen des Krebses hinüber, um, nun wieder rückwärts und abwärts schreitend, im „Krebsgang" langsam der Winterstellung zuzustreben. Wie im Dezember die Jullichter, so leuchten um Johanni die Sonnenwendfeuer.

Von den Planeten kommt Merkur am 4. Juni in die oberen Konjunktion zur Sonne und wird erst gegen Monatsende am Abendhimmel wieder sichtbar. — Venus ist Morgenstern und geht ständig um 2 Uhr nachts auf, also knapp zwei Stunden vor Sonnenaufgang.

Mars in den Fischen erscheint anfangs um 1 Uhr nachts, später jedoch schon um Mitternacht. Am 12. Juni bildet er mit Uranus zusammen einen „Planetendoppelstern", ähnlich wie im Mai Venus und Uranus, nur daß der Farbengegensatz (Mars rötlich, Uranus grünlich) hier den am Sternenhimmel überhaupt möglichen Höhepunkt erreicht. Da die beiden Planeten dann nur 1¾ Bogengrade, d. h. 3½ Vollmondbreiten Abstand voneinander haben, sind sie im Feldglas und auch im kleinen Fernrohr bei 20—25facher Vergrößerung gemeinsam im Gesichtsfeld.

Jupiter im Wassermann kommt zum Stillstand; lediglich infolge der scheinbaren Sonnenbewegung verringert sich seine Aufgangszeit von der Mitternachtsstunde zu Anfang bis gegen 10 Uhr am Ende des Monats. — Saturn in der Wage bleibt noch rückläufig und geht anfangs um 3 Uhr, schließlich jedoch schon um 1 Uhr früh unter. Bei Sonnenuntergang steht er im Südwesten bezw. Süden. Sein größter Mond Titan erreicht am 2. und 18. Juni seine größte westliche Abweichung vom Planeten. Hat man ihn auf diese Weise einmal im Fernrohr aufgefunden, so mache man den Versuch, ihn möglichst viele Tage hintereinander zu verfolgen und seine Ortsveränderung festzustellen. (Aufzeichnen!) — Neptun im Löwen ist nur noch kurze Zeit am Abendhimmel sichtbar.

Unser Mond zeigt am 3. Juni sein Letztes Viertel, am 10. ist er als Neumond unsichtbar, erreicht am 18. das Erste Viertel und leuchtet am 25. Juni als Vollmond. In dieser Stellung verfolge man seine Bahn genau, die der Sonnenbahn um die Weihnachtszeit entspricht.

Am Fixsternhimmel heben sich um diese Jahreszeit die Figuren der Sternbilder deutlicher heraus, weil die schwächeren Sterne in den hellen Nächten mehr zurücktreten. In der 10. Stunde beherrscht die Sommergruppe, also Schwan, Leyer, Herkules, Krone, Bottes, den südlichen Teil des Himmels. Die Anordnung der Sternbilder lernt man im Sommer am besten kennen; unser Sternkärtchen, auf eine Postkarte geklebt, sollte man zu diesem Zwecke stets bei sich tragen.

Kurd Kißhauer, Jena.

Falsche 20-Mark-Scheine

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehend aufgeführten hauptsächlichen Merkmalen zu erkennen ist:

Papier: Aus zwei zusammengefügten Blättchen, einem kräftigeren, gelblich getönten Grundblatt und einem hauchartigen Deckblatt bestehend, mit dazwischengestreuten falschen Fasern.

Wasserzeichen: In der Durchsicht mit auffallend kräftiger verschwommener Zeichnung zu sehen. Auf dem Streifen der Blindprägung — Vorderseite der Note, rechts schimmert der falsche Wasserzeichendruck rötlich durch das grüne Deckblatt.

Blindprägung: Schwächer geprägt. Im Kontrollstempel ist die kleine Mittelzierung fast unsichtbar.

Vorderseite: Im Worte „Berlin" des Ausfertigungsdatums sind die beiden Buchstaben „in" oben nicht getrennt, sondern in Form eines „m" verbunden wiedergegeben.

Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mk. ausgelobt.

Der 1. Juni als Gedenktag. 1 Juni 1694: Stiftung der Universität Halle. 1744: Der Pädagoge Christian Gotthilf Salzmann geb. in Sömmerda. 1790: Der dramatische Dichter Ferdinand Raimund geb. in Wien. 1826: Der Philantrop Johann Friedrich Oberlin gest. in Waldbach im Steintal. 1831: Entdeckung des magnetischen Nordpols durch John Roß. 1882: Eröffnung der St. Gotthard-Bahn. 1899: Der plattdeutsche Dichter Klaus Groth gest. in Kiel. 1906: Eröffnung des Simplon-Tunnels. 1916: Erstürmung des ganzen Cailette-Waldes.

Vor hundert Jahren, am 1. Juni 1826, starb der evangelische Pfarrer und Philantrop Johann Friedrich Oberlin, geboren am 31. August 1740 in Straßburg i. E. Er studierte daselbst und übernahm mit 27 Jahren das Pfarramt im Waldbach im Steintal in den Vogesen, das er bis zu seinem Tode mit großem Segen verwaltete. Weit hinaus über sein Seelsorger-Amt betätigte er sich in wahrhaft christlich-sozialer Weise durch Hebung des Schulwesens, Begründung von Kleinkinderschulen, Einrichtung von Warenlagern, Leih- und Sparkassen, Förderung der Landwirtschaft und Einführung der Baumwollspinnerei und -Weberei etc. So führte er seine Gemeinde nicht allein zu industriellem Wohlstand, sondern auch zu wahrhafter Gesittung. An vielen Orten wirken noch heute nach ihm benannte Oberlin-Vereine.

Höflichkeit im Postbetrieb. In einer ausführlichen Verfügung vom 18. Mai 1926, die im Amtsblatt des Reichspostministeriums vom 21. dieses Monats erscheint, weist Reichspostminister Dr. Stingl erneut und nachdrücklich die Beamten auf die Notwendigkeit hin, daß im Verkehr mit dem Publikum jeder Postbenutzer als ein gern gesehener Kunde entgegenkommend behandelt wird. Besonders habe dies für den Schalter- und Auskunftsdienst zu gelten, in dem nur solche Beamte zu verwenden seien, die gute Umgangsformen und Verständnis für die besonderen Wünsche der verkehrstreibenden Kreise besitzen. So müssen z. B. bei Andrang an einem einzelnen Schalter die Beamten weniger beanspruchter Schalter von sich aus in die Bedienung des Publikums eingreifen. Ebenso sind nach der Verfügung im schriftlichen Verkehr alle Ausdrücke zu unterlassen, welche die Post als vorgesetzte Dienstbehörde erscheinen lassen. Ein verbindlich gehaltenes Schreiben werde bei dem Empfänger einen besseren Eindruck hervorrufen, als ein Schreiben „in frostigem Ton". Ebenso sind die Vordrucke für den Verkehr mit dem Publikum sofort einer Nachprüfung zu unterziehen, und, soweit sie den dargelegten Grundsätzen nicht entsprechen, abzuändern.

Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge. Gemäß Runderlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt hat sich der Herr Reichsminister der Finanzen nach wiederholter Prüfung der Sachlage mit einer Herabsetzung des Zinsfußes für die zur Förderung der Vollendung stillgelegter Wohnungsbauten auf Grund des Runderlasses vom 21. März 1924 aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge gewährten Darlehen von 6 auf 4 v. H. jährlich einverstanden erklärt. Die Ermäßigung des Zinssatzes tritt für die nach dem 1. Oktober 1925 fälligen Zinsen ein. Sind von einigen Darlehnsnehmern bereits Zinsen in Höhe von 6 Prozent entrichtet, so ist zu empfehlen, den Unterschiedsbetrag als Darlehnsrückzahlung zu behandeln.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat April 1926

1. Sparkassen.

Trotz der schlechten Wirtschaftslage wachsen die Spareinlagen in auffallend starkem Umfang weiter an. Der April brachte den westfälischen Sparkassen einen Zuwachs von 10,7 Millionen Reichsmark. Sie machen jetzt insgesamt 241 Millionen Reichsmark aus. Die Giroeinlagen haben sich ungefähr auf dem gleichen Stand, nämlich 73 Millionen Reichsmark gehalten. Das Kapital der westfälischen Sparkassen beträgt demnach jetzt 314 Millionen RM. Im April wurden 14 000 neue Sparbücher ausgestellt.

Die Landesbank.

Die Bilanzsumme der Landesbank belief sich Ende April auf 154 Mill. Reichsmark. Seit Beginn des Jahres hat die Landesbank 11 Millionen kurzfristige Kommunaldarlehen in langfristige Tilgungsdarlehen umgewandelt u. außerdem 9 Millionen kurzfristige Kommunaldarlehen in 300 Posten neu gewährt. Weiter hat sie für Notstandskredite zwei Millionen u. für Handwerkerkredite eine Million; ferner für die Provinzialverwaltung zur Erweiterung der Bauten der Anstalten, Pflasterung der Provinzialstraßen usw. fünf Millionen zur Verfügung gestellt. Die Genehmigung zur Ausgabe von weiteren 15 Millionen Landesbankschuldverschreibungen ist bei dem Ministerium nachgesucht. Die Anleihe wird, wenn sie genehmigt sein wird, voraussichtlich zu 7 Prozent ausgegeben werden.

Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke wird in den nächsten Tagen eine 7prozentige Goldpfandbriefanleihe zum Kurse von vorläufig 94½ v. H. auflegen. Diese Anleihe ist mündelsicher. Die Goldpfandbriefe sind durch Goldhypotheken vollständig gedeckt. Außerdem besteht die Garantie der Provinz Westfalen für das Pfandbriefamt.

Auch die **Westfälische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt** entwickelt sich trotz der Ungunst der Verhältnisse in erfreulicher Weise weiter. Der Zugang neuer Versicherungen betrug im April 1,6 Millionen Reichsmark.



Spezial-Angebote!

Damen-Konfektion

Damenkleider 3.25
aus Waschmusseline, moderne Farbstellungen

Damenkleider 4.95
aus Ia Zephir, mit weißem Ripskragen und langem Arm

Damenkleider 6.50
aus Ia Waschseide, kariert, fesche Verarbeitung

Damenkleider 9.75
aus Wollmusseline, hübsche Frauenform, in großen Sortimenten

Damenkleider 18.75
aus Ia uni Bastseide, mit Faltenrock und Seidengarnitur

Damenkleider 19.75
aus reinwoll. Popel., weiß u. farb., Faltenrock, mod. Machart 21.00

Damenmäntel 8.95
aus guten Covercoatstoffen, moderne Faltenform

Damenmäntel 14.95
aus guten impr. Stoffen, weite Formen

Damenmäntel 17.75
aus gestreiften und karierten Muline, neuste 2reih. Verarbeitung

Damenmäntel 27.75
aus reinwoll. wasserd. Stoffen, mit Riegel u. aufspring. Fa'te

Damenmäntel 35.75
aus Ia Wollrips, elegante Verarbeitung, in vielen Farben

Damenmäntel 49.75
aus Ia Rips, fesche Form, halb auf Seide

Sportjacken und Strickwesten
in
enormer Auswahl

Sommerstoffe

Baumwollmousseline 0.45
hübsche Muster . . . . . Meter

Zephir 0.54
Gute waschechte Qualität, uni und gestreift . . . Meter 0.68

Baumwollmusseline 0.78
kräftige Qualität, moderne Ausmusterung . . . . Meter 0.98

Waschseide 1.00
70 cm breit, hübsche Dessins . . . . . Meter

Dirndl-Zephir 1.00
in reichhaltigen Sortimenten, moderne Karos . . . . . Meter

Wollmusseline 1.95
Ia reine Wolle, aparte Muster . . . . . Meter

Voll-Voile 1.45
weiß, doppelt breit, Schweizer Ausrüstung . . . . . Meter

Wollcrêpe 1.95
in aparten Stellungen . . . . . Meter

Baumwoll-Bengalin 1.95
für Russenkittel u. Spielanzüge, kräftige Ware, in allen Farben Meter

Popeline 2.35
Reine Wolle, doppelt breit, in allen modernen Farben Meter

Fabelhaft billige

Reste!

Baumwollwaren, Weißwaren, Kleiderstoffe,
Waschstoffe, Gardinen und Läuferstoffe.

Herren-Konfektion

Moderne Anzüge
strapazierfähige Qualitäten, helle und dunkle Muster
16.50 25.00 33.00 45.00

Elegante Anzüge
aus prima Kammgarn- und Gabardinestoffen, beste Verarbeitung
erstklassiger Sitz
55.00 68.00 82.00 98.00

Sport-Anzüge mit 2 Hosen
aus besten Stoffen engl. Art, sowie aus Loden- und Gabardinestoffen
38.00 45.00 65.00 89.00

Frühjahrs-Mäntel
flotte Ulster- und Sportformen, aus Ia Gabardine- oder Covercoatstoffen
35.00 42.00 68.00 90.00

Lüstre-Joppen
Ia Qualitäten und Verarbeitung, in schwarz, dunkelblau und grau
7.75 11.25 14.50 16.95 19.50

Wasch-Joppen
offene und geschlossene Formen
4.75 5.75 6.60 7.75 9.25

Knaben Wasch-Blusen
gestreift, Blusen und Kielerform
1.95 2.25 3.50 4.35 5.50

Knaben Wasch-Anzüge
4.95 6.95 7.75 8.75 10.50

Gardinen-Dekorationen

Etamine 0.75
150 cm breit . . . . . Meter

Stores 1.75
aus Etamine mit Volant

Madras Garnituren 3.00
3-teilig

Madras 1.95
130 cm breit, moderne dunkelgrundige Muster, . . . Meter

Spannstoffe 0.95
130 cm breit . . . . . Meter

Kaffeedeckenstoffe 1.20
100—120 cm . . . . . Meter 1.55

Steppdecken 11.75
in großer Auswahl, teils mit Wollfüllung 22.50, 18.50, 13.75

Betten, Bettwaren

Kinder-Holzbett 23.00
70/140 weiß lackiert

Metall-Bett 28.00
90/190 weiß lackiert, 33 mm Rohr

Metall-Bett 38.00
100/200 weiß lackiert, 33 mm Rohr

Bettfedern 1.00
bewährte Qualitäten . . . . . Pfd. 3.90, 2.80, 200

Bettfedern 4.50
Ia weiß, füllkräftige Ware . . . . . Pfd. 8.50, 7.50, 6.50

Inlett 2.25
. . . . . 160 cm 4.65, 130 cm 3.90, 80 cm

Teppiche, Läuferstoffe

Haargarn 37.00
imit. gute Muster 200/300

Tapestry-Teppich 57.00
gute Perser-Muster 200/300

Velour-Teppich 76.00
prima Qualität, hervorragende Muster 200/300

Läuferstoff 1.75
durchgewebt, 67 cm breit . . . . . Meter

Haargarnläufer 2.00
gute Muster, 67 cm breit . . . . . Meter

Bouglé Läufer 4.25
moderne Dessins, 67 cm breit . . . . . Meter

Cocos Matten 0.50
3,00, 2.00, 1.00, 0.75

Bauer

GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

Serien-Tage

Für 50 Pfg.

6×2 Meter weißes **Baumwollband,** 1½ cm breit

4×7 Meter **Nahtband,** schwarz und weiß sortiert

6 Dtzd. Mangelknöpfe, sort. Größen

3 Dtzd. Perlmuttknöpfe, sort. Größen

2 Paar Damenstrumpfhalter

1 Paar runde **Damenstrumpfhalter**

14 Paar schwarze **Schuhriemen,** 90 cm lang

6 Paar schwarze **Schuhriemen,** 120 cm lang

8 Paar Kordelriemen für Halbschuhe

8 Knäuel Twist, in Farben sortiert

12 Sternchen Nähseide, in Farben sortiert

1 Cocosmatte, 40×50 cm groß

Zipfelmützen, in allen Farben

Korsettschoner, 2×2 gestrickt

Frottierhandschuhe, 2 Stück

Kindersöckchen, mit Wollrand, Größe 1—10

Herrensocken, in allen Farben

Damenstrümpfe, schwarz und farbig

Barmen Bogen, 10-Meter-Stücke

Occi-Zäckchen, 8-Meter-Stücke

Festons, Reste von 2 Meter, 4—5 cm br.

Barmer Bogen, Ia Qualität, 5 Meter

Barmer Bogen, 15 Meter

Kissendurchsätze, 2 Stück

Kinderschürzen, aus Gummi, **2 Stück**

Gummiunterlagen, 50/60 cm

Klöppeldeckchen, mit Durchsatz und Spitze, 50/60 cm

Herrenkragen, weiß, **2 Stück**

Hosenträger, mit Lederstrippe

Paspelbändchen, 10 Meter

Handtuch, Gerstenkorn, 50/100 cm

Selbstbinder, moderne Dessins

Sportwolle, in allen Farben

Sockenhalter, Armhalter und Kragenknöpfe

2 Rollen Nähgarn, Näh-, Stopf- und Stecknadeln

Kissenecken aus Klöppel, **2 Stück**

Kissenecken aus Klöppel, **4 Stück**

Damen-Taschentücher, 3 Stück, mit bestickten Ecken

Damen-Taschentücher, 8 Stück, mit bunter Kante

Herren-Taschentücher, 2 Stück, mit buntem Rand

Kinder-Taschentücher, 4 St., bunt

Hemdpassen, aus breitem Feston

Kindertaschentücher, 4 Stück, mit Bilder

Damen-Bubikragen, weiß

Eisdeckchen, 2 Stück, eleg. Spitzengarnitur

Gummihöschen, Schlupfform

Knaben-Sportgürtel, Ia Gummi

Kinder-Garnituren, mit Spitzen

Für 75 Pfg.

Erstlingsjäckchen, in allen Größen, merceresiert

Frottier-Handtücher, gute Qualität, mit Rand

Korsettschoner, Trägerform

Zipfelmützen, Seidentrikot, in allen Farben

Feston, 2,30 m lg., 6 cm breit

Klöppelspitze, 4 m, 6 cm breit

Valenciennespitze, 5 m, 2 cm breit

Zwirnspitze, 10 m, 2½ cm breit

Kissenecken, aus Feston, **2 Stück**

Taschentücher, 3 Stück, mit bestickten Ecken

Baumwollmusseline, gute Qualität, moderne Dessins

Nachttischdeckchen, mit Motiv und Spitze, **2 Stück**

Cokosmatte, Ia Qualität

Brise-Bises, Etamine, mit Durchsatz und Spitze, **2 Stück**

Etamine, □, 150 cm breit

Gardinenstoff, moderne Muster, doppeltbreit

Vitrage, hübsche Dessins, 2 Meter

Strumpfhalter, rund, mit Seidenrosette

Klöppelmotive, 4 Stück hübsche Dess.

Gebild, ca. 50 cm breit, Ia Gerstenkorn

Hauskleiderstoffe, ca. 80 cm breit

Bademützen, Ia Gummi

Wolle, schwarz und grau

Sportgürtel, Ia Gummi

Knaben-Schürzen

Mädchen-Schürzen, Ia Siamosen

Höschen, gestrickt

Wickelband

Damen-Rundhalter, in vielen Farben

Herrensocken, bunt, in vielen Farben

Matrosengarnitur, Kragen und Manschetten

Selbstbinder, elegante Dessins

Stehumlegkragen, moderne Fassons

Schillerkragen, gestreift

Tischläufer, mit Stickerei

Hosenträger, Ia Gummi

Lackgürtel, schwarz und farbig

Schlupfhosen, feste Baumwollqualität

Maccostrümpfe, braun, Größe 6—10

Bettkattun, ca. 80 cm breit

Für 1.00 Mk.

Kissenbezüge aus solidem Hemdentuch, ausgebogt, mit Knopflöchern

Damen-Hemden, Trägerform, aus Ia Hemdentuch, mit Hohlsaum

Damen-Untertaillen mit Hohlsaum und Festongarnierung

Frottierhandtücher, schwere Walkware, leicht angestaubt

Büstenhalter aus gutem Hemdentuch, gutsitzende Form

Damen-Schürzen aus gutem Siamosen, Jumperform, frische Muster

Damen-Strümpfe, Ia Macco. doppelsohle, Hochferse, in allen Farben

Tellermützen, mit Schriftband

Stores, mit Durchsatz und Volant

Fußmatte, Ia Qualität

Bettfedern, 1 Pfund

Läuferstoff, gute Dessins

Grubenkittel braun Biber

Handtücher Ia Gerstenkorn 50/100

Reste! Baumwollwaren

Handtücher 50x100, **3 Stück**

Herren-Nettjacken, gute Ware

Zephir, besonders gute waschechte Dirndl. Muster

Weiße Ripsmütze, mit Schriftband

2 m Hemdentuch, gute westf. Qualität

3 m Nessel, ca. 78 cm breit, starke Ware

Kleider-Frotté, hübsche Dessins

Hemdenpassen, aus Klöppel, **3 Stück**

Knaben-Kittelchen, weiß und farbig

Dekorationsborden, 65 cm breit

Handtaschen, Besuchsform

4 St. Gardinenkordel, a 7 Meter

Waschseide, elegante Dessins, enorm billig

Damen-Handschuhe, Ia Trikot

Damen-Taschentücher, mit Lochar-beit, **3 Stück**

Herren-Taschentücher, weiß, a. 40x40 cm, **3 Stück**

110 m Schürzensiamosen, hübsche Dessins

Nähgarn, 4fach, 2 Rollen schwarz a 1000 Meter

Seidenflor-Strümpfe. Doppelsohle u. Hochferse

Für 2.00 Mk.

Damen-Hemden aus prima Hemdentuch, mit reicher Festongarnierung

Kissenbezüge, schwere Hemdentuch-Qualität, Rosenbogen

Frottierhandtücher, extra schwere Ware

Herren-Einsatzhemden, schwere Maccoware, mit modernen Einsätzen

Herren-Normalhemden, wollgemischt, ganz besonders preiswert

Grubenhemden, braun, Ia Qualität

Grubenhemden, grau, ganz vorzügliche Ware

Blaue Arbeitsjacke, gute Qualität

Blaue Arbeitshose, gute Qualität

Einen Posten
Seiden-Tricotunterröcke 2.00
enorm billig **Stück**

Knaben-Sporthemden, uni Zephyr

Etamine-Stores, mit Durchsatz und Spitzen

Knaben-Waschblusen, Kieler Form

Spiel-Anzüge, Ia Zephyr

Knaben-Waschhosen, dunkelblau

Bettfedern, gute füllkräftige Qualität

Kaffeedecken, 110/140 □

Selbstbinder, reine Seide

Läuferstoffe, prima Haargarn

Fußmatten, extra schwer

Bettvorlagen, hübsche Muster

Seidenflor-Strümpfe, in vielen Farben

Knaben-Sportblusen, Ia Flanell

Portierengarnituren, vermessingt

Portierengarnituren, schwarz

Galerieleisten, ausziehbar

Herren-Nesselhemd, Ia Ware

Herren-Maccohemd, prima Qualität

Damen-Beinkleider, mit breitem Feston

Baby-Wickelkleidchen, sehr hübsch

Herren-Turnerjacken, kurze Aermel

Für 3.00 Mk.

Damen-Nachthemden, mit reicher Hohlsaumgarnierung, Ia Macco

Damast-Tischtuch, 130/160 cm

Damen-Schürzen, extra weit, Ia Satin, Jumperform

Damen-Handtaschen, Ia Leder, enorm billig

Servierkleider, Ia Zephir, garantiert waschecht

Waschmusseline-Kleider, in vielen Farben

Bluse aus weißen Voil-Volie, mit Filetmotiven

Sporthemden, Ia Zephyr

Oberhemden, mit Kragen

Füllbettdecken, Ia Qualität

Kochleinendecke, 110/140 cm

Herrenhosen, haltbare Ware

Drelljacke, grau, prima Ware

Drellhose, grau, prima Ware

Leibchen-Hosen, Größe 1—4, gute Qualität

Bettfedern, Ia graue Qualität

Engl. Tüll-Stores, Ia Qualität

Sofakissen, schwarz Rips, gestickt

Der Verkauf beginnt Dienstag 8.30 Uhr

Bauer

GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

DIE ZEITUNG IM BILD

Wer wird Oberreichsanwalt?
Das Reichskabinett für Dr. Werner.



Ministerialdirektor Dr. Werner, der von der Reichsregierung zum Oberreichsanwalt vorgeschlagen wurde.

Der Wettlauf nach dem Südpol beginnt!
Kommandant de Pinedo.



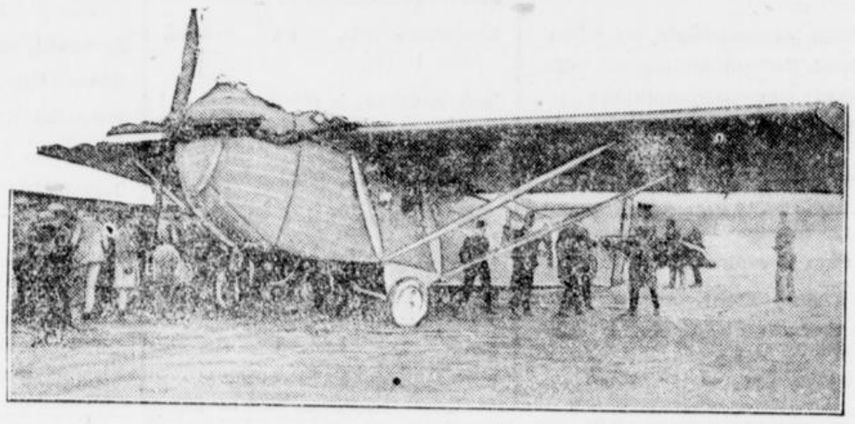
Nachdem vor kurzem der amerikanische Marineoffizier Byrd, der als erster den Nordpol überflogen hat, seine Absicht, auch den Südpol zu überfliegen, bekanntgegeben hat, kommt jetzt aus Italien die Nachricht, daß der bekannte Flieger Kommandant de Pinedo sich mit den Vorbereitungen für eine Südpol-Expedition beschäftigt. Pinedo rüstet sich zu einem Flug, der alle bisherigen Welt- und Polarflüge in den Schatten stellen soll. Er will den Südpol erreichen und bei gleicher Gelegenheit alle fünf Erdteile und den Stillen Ozean überfliegen. Dieses grandiose Projekt soll bereits in den nächsten Monaten zur Ausführung gelangen.

Zeitgenossen in der Karikatur.
Vertrauensvotum für Briand.



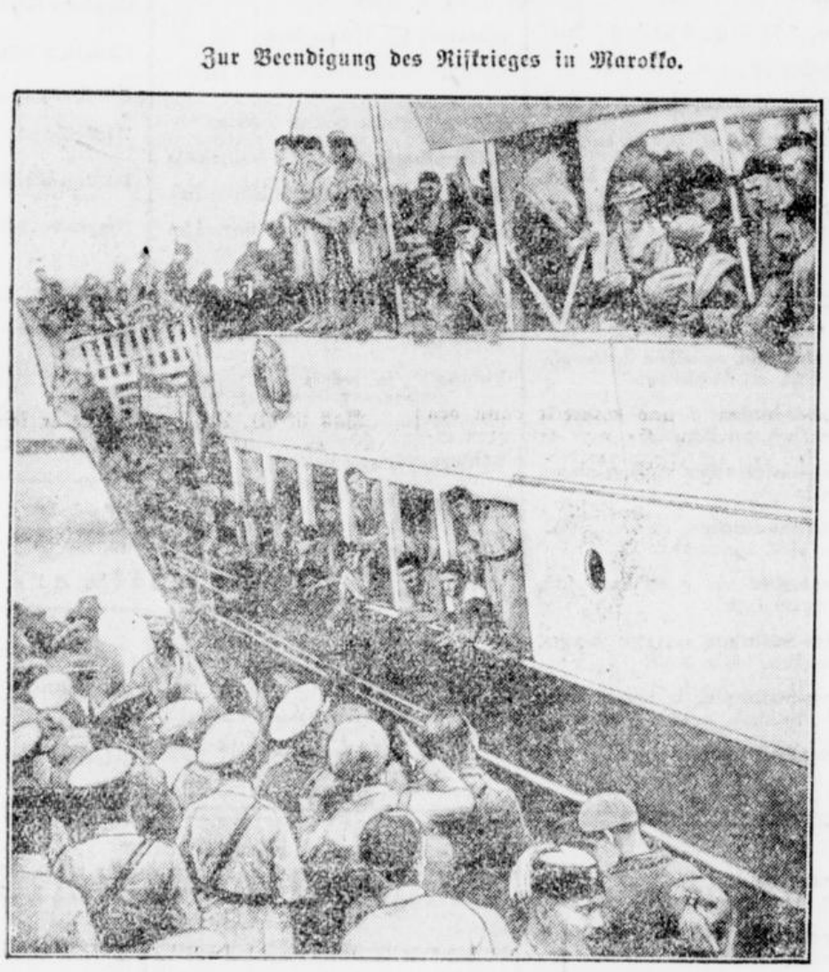
Der französische Ministerpräsident Aristide Briand, auf dessen Wunsch die Kammer die Besprechung der Finanzlage vertagt hat, um der Regierung für die Durchführung der Stützungsaktion Zeit zu lassen. (Originalzeichnung von Derso).

Eröffnung des Luftverkehrs Berlin—Paris



Ein neuer wichtiger Abschnitt in der Geschichte des deutschen Passagier-Luftverkehrs hat gestern begonnen. Zum ersten Male wurden die Hauptstädte Deutschlands und Frankreichs in beiden Richtungen durch Flugzeuge verbunden. Gestern nachmittag 6,45 Uhr traf in Berlin das erste französische Flugzeug vom Typ Farmann, unter Führung des Piloten Rubin, mit 3 Passagieren ein. Das deutsche Gegenflugzeug, eine 3motorige 10sitzige Junkermaschine, landete gestern nachmittag 5 Uhr in Paris. Es schweben noch Verhandlungen über die Aufnahme weiterer Verbindungen zwischen deutschen und französischen Städten. Es ist auch zu erwarten, daß diese Luftlinien noch in diesem Sommer beginnen.

Zur Beendigung des Riffkrieges in Marokko.



Rücktransport der spanischen und französischen Truppen.

Nach fünfjährigem Kampfe hat jetzt der Krieg gegen die Riffkabylen mit dem Untergang Abd el Krims sein Ende gefunden.

„Herr Walther von der Vogelweide", ein neues Burgenspiel im Freilicht-Theater.
Szenenbild: Walther von der Vogelweide empfängt einen Boten des Königs.



Im Freilicht-Theater in Orlamünde fand die Uraufführung des Burgenspiels „Herr Walther von der Vogelweide" von Rudolf Lorenz statt.

Edisons tausendstes Patent.



Der berühmte amerikanische Erfinder Th. Alva Edison feiert jetzt das einzigartige Jubiläum seines 1000. Patentes, das er in Washington erhalten hat. Edison will sich trotz diesem Rekord, den vor ihm noch kein Erfinder erzielt hat, keine Ruhe vergönnen. Er ist gerade dabei, mehrere neue Erfindungen der Vollendung entgegenzuführen.

Zum Wahlsieg der rumänischen Regierung.



General Avarescu, der Chef der rumänischen Regierung, dessen Partei bei den soeben stattgefundenen Wahlen eine Zweidrittelmehrheit erzielen konnte.

Die Versorgung des deutschen Kapitalmarktes seit dem Jahresbeginn.



Nach einer von der Diskonto-Gesellschaft ausgearbeiteten Statistik beträgt die Ziffer der dem deutschen Kapitalmarkt seit dem Jahresbeginn zugeflossenen im Inland emittierten Anleihen 670 Millionen Mark und die der im Ausland aufgenommenen Anleihen 1,98 Milliarden Mark. Der Zustrom der Auslandsanleihen hat in der letzten Zeit, unter Einwirkung der starken Verkleinerung der Spanne zwischen den in- und ausländischen Zinssätzen, eine Abschwächung erfahren. Im übrigen sind die Vereinigten Staaten, die eine Zeitlang fast der alleinige Markt für deutsche Emissionen im Ausland waren, als Geldgeber stark hinter europäische Länder, in erster Linie England und Holland, zurückgetreten.